



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur
deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 2/01 · März 2001

ISBN: 3-922641-55-5

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

Handwritten: 14-2001

Germanistik und Deutschunterricht in 16 Ländern

Berichte aus dem
Internationalen Wissenschaftlichen Rat des IDS.

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache.

Handwritten: Y 2116 / 2001, c

Institut für Deutsche Sprache
– *amades* –

Anschrift:
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim
E-Mail: amades@ids-mannheim.de

amades Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 2/01

ISBN 3-922641-55-5

© 2001 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim
<http://www.amades.de>

Redaktion, Satz und Layout: Monika Kolvenbach, Norbert Volz

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	vii
---------------	-----

Die Berichte aus den einzelnen Ländern:

Australien	1
Dänemark	7
Finnland	13
Frankreich	21
Großbritannien und Nordirland	27
Italien	33
Neuseeland	37
Niederlande	43
Norwegen	47
Polen	51
Portugal	57
Rumänien	63
Russland	71
Schweiz	75
Spanien	81
Türkei	89

(Anm. der Red.: Die in diesem Band wiedergegebenen Länderumrisse haben nur illustrierenden Charakter und sind nicht als kartografische Darstellung der tatsächlichen geografischen oder politischen Verhältnisse zu verstehen.)

Vorwort

Nach der neuen Satzung des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) wurde 1998 mit dem Aufbau eines „Internationalen Wissenschaftlichen Rats“ begonnen, dessen Mitglieder in der Mehrzahl aus dem nichtdeutschsprachigen Ausland stammen. Zu diesem Beratungsgremium heißt es in der Satzung:

„Zur Herstellung und zum Ausbau der wissenschaftlichen Kontakte des Instituts zur Hochschulforschung und zur Förderung des wissenschaftlichen Austausches im Aufgabenbereich des Instituts zwischen Forschern im In- und Ausland kann ein Internationaler Wissenschaftlicher Rat am IDS eingerichtet werden.

Die Mitglieder des Internationalen Wissenschaftlichen Rates sollen vorwiegend aus dem nichtdeutschsprachigen Ausland kommen und in Forschung und Lehre aktive Personen sein, die in der Lage sind, den wissenschaftlichen Austausch auf dem Gebiet der germanistischen Linguistik, insbesondere im Aufgabengebiet des IDS, nachhaltig zu fördern. Die Anzahl der Mitglieder soll höchstens 60 betragen. Die Mitglieder werden vom Wissenschaftlichen Beirat auf Vorschlag des Leitungskollegiums auf die Dauer von sechs Jahren berufen.“

Auf der konstituierenden Sitzung im Frühjahr 1998 wurden die Aufgaben des Gremiums näher bestimmt. Neben der Beratung des Instituts bei seiner längerfristigen Forschungsplanung und Vorschlägen zu Themen künftiger Jahrestagungen übernahmen die ausländischen Ratsmitglieder als neue Aufgabe, nach vorgegebenem Muster einen Zweijahresbericht vorzulegen zur aktuellen Situation der sprachgermanistischen Forschungen und der Vermittlung der deutschen Sprache in ihren Ländern.

Mit den Berichten sollen nicht nur die Kontakte zwischen dem IDS und den jeweiligen Ländern und deren wissenschaftlichen Vertretern oder Vertreterinnen gepflegt werden, die Berichte sind auch zur gegenseitigen Information unter den Ratsmitgliedern selbst gedacht und können

vielleicht auch für weitere Sprachinteressenten innerhalb und außerhalb der Germanistik von Nutzen sein.

Die erste Serie der Zweijahresberichte (1998/99) aus 16 Ländern lag zur Jahressitzung des Internationalen Wissenschaftlichen Rats im März 2000 vor. Geplant ist die Fortsetzung der Berichte im Zweijahresrhythmus, wenn möglich aus einer noch größeren Anzahl von Ländern. Hierzu wird auch die Mitwirkung der im laufenden Jahr berufenen neuen Ratsmitglieder erhofft.

Mit Dank an die beteiligten Kolleginnen und Kollegen für ihre Berichterstattung und die damit verbundenen Mühen stellen wir hiermit die bisher übermittelten 16 Berichte in gedruckter Form vor.

Mannheim, im November 2000

Heinrich Löffler

Vorsitzender des Internationalen Wissenschaftlichen Rates

Gerhard Stickel

Direktor des Instituts für Deutsche Sprache



AUSTRALIEN

Prof. Michael Clyne
Dept. of Linguistics /
Dr. Heinz Kreutz
Dept. of German Studies
Monash University
Wellington Road
Clayton, Vic. 3800
Australien
michael.clyne@arts.monash.edu.au



1. Allgemeine Situation:

Im Bezugszeitraum 1998-1999 setzte sich die Entwicklung des australischen Schul- und Hochschulwesens im Zuge einer zunehmenden Verwirtschaftlichung des Bildungswesens fort. Gemäß den Zauberformeln 'Globalisierung' und 'ökonomische Rationalisierung' wurde die Amalgamierung von Hochschulen und Schulen sowie die Entwicklung von Multicampus-Institutionen weiter vorangetrieben.

In bildungspolitischen Fragen orientiert sich die australische Regierung einerseits weiterhin im Asien-Pazifik-Raum, andererseits wird diesem Regionalismus mit Kooperationen besonders in Nordamerika und Europa entgegengewirkt. Andererseits haben einige deutsche Firmen (z.B. Hella, Lufthansa) Asien-Pazifik-Zentren in Australien gegründet, gerade weil sie sich hier wertvolle sprachliche Ressourcen zu Nutze machen können (Australien als Verbindungsglied zwischen Europa und Asien).

Die seit etwa 1994 besonders im Schulbereich anhaltende Tendenz der Ersetzung europäischer Sprachen durch asiatische (Japanisch, Chinesisch, Indonesisch) hält weiterhin an. Diesbezügliche Unterschiede existieren zwischen den einzelnen Bundesländern, wie auch zwischen öffentlichen und privaten Schulen. Privatschulen ziehen auch internationale Schüler/-innen aus Asien an, indem sie Chinesisch unterrichten.

2. Entwicklungen/Veränderungen in den letzten beiden Jahren

Die Zahl der zu Hause Deutsch Sprechenden ist 1996 zum ersten Mal, seit es diesbezüglich Statistiken in der Volkszählung gibt, auf weniger als 100.000 gesunken (98.800). Deutsch besitzt weiterhin den Status der ökonomisch wichtigsten europäischen Sprache. Besonders im Bundesstaat Victoria ist im Grundschulbereich als positive Entwicklung eine Zunahme von Fremdsprachen zu verzeichnen, deren Wirksamkeit allerdings durch einen akuten Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal unterminiert wird.

An den Universitäten hält die Misere in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die besonders 1998 als Konsequenz erheblicher Personalstreichungen und Etatkürzungen einen absoluten Tiefpunkt erreicht hat-

te, weiterhin an. Zugleich nimmt der Druck der Regierung zu, Institut-Budgets durch das Anwerben von Drittmitteln aus der Privatwirtschaft zunehmend aufzufüllen. Dies wird u.E. einen weiteren Rückgang fast aller Geisteswissenschaften nach sich ziehen, wovon auch die Germanistik in Australien nicht unberührt bleiben wird. Vielfach werden freigewordene Stellen nicht mehr besetzt.

Das spezielle Problem der Sprachen hängt mit den für sie typischen unterrichtsintensiven Arbeitsbedingungen zusammen. Die zunehmende Bagatellisierung und Rationalisierung von Sprachen an den australischen Universitäten hat – besonders in den letzten zwei Jahren – zu einer kaum zu schaffenden Arbeitslast für die Lehrenden geführt. Dies resultierte bereits in der Abschaffung mehrerer europäischen Sprachen. Deutsch ist – trotz Institutszusammenlegungen – hiervon noch nicht berührt. Wenn auch der starke Anstieg der Studentenzahlen in germanistischen Studiengängen in der ersten Hälfte der Neunzigerjahre (Wiedervereinigung, Zusammenbruch des Kommunismus, verstärktes Interesse an Mitteleuropa) nicht aufrechterhalten werden konnte, besteht weiterhin ein Interesse an der deutschen Sprache und Kultur. Die Einschreibungszahlen sind konstant, an den beiden größten germanistischen Instituten Australiens (Melbourne University und Monash University), besonders in angewandten Studienfächern (Linguistik, Fachsprache, Wirtschaftsdeutsch), ist sogar ein leichter Anstieg zu verzeichnen (Stichwort: Bedarfsorientierung).

Zu den neuen Schwerpunkten gehören zunehmend auch Landeskunde, bei einer gleichzeitigen Abnahme der Linguistik und Literaturwissenschaft. Weiterhin bestehen bleiben folgende Forschungsschwerpunkte:

- Deutsche Soziolinguistik
- Fachsprachen
- Wissenschaftssprache
- Mediensprache
- Deutsch in Australien
- Zweitsprachenerwerb Deutsch
- österreichisches Deutsch

Außer der inzwischen vollzogenen Zusammenlegung germanistischer Institute mit anderen Sprachen zu sogenannten *Schools of Languages*,

Schools of European Languages o.Ä. wurden weiterhin germanistische Lehrstühle abgeschafft, so dass sich deren Gesamtzahl auf nunmehr drei beläuft, von denen einer (University of Melbourne) bis auf absehbare Zeit ruht. Dennoch konnten Austauschvereinbarungen zwischen australischen und deutschen/österreichischen Institutionen weiter ausgebaut werden.

Als positive Entwicklung sind die Entscheidungen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und des österreichischen Bildungsministeriums zu betrachten, ab dem Jahr 2000 deutsche (University of Melbourne) und österreichische Lektorate (Monash University) anteilmäßig zu jeweils 50% mitzufinanzieren. Zusätzlich zur tatkräftigen Unterstützung des DAAD (hier besonders: Semesterstipendien) ist die Zusammenarbeit mit den Goethe Instituten Sydney und Melbourne hervorzuheben, deren tatkräftige Unterstützung trotz erheblicher Personalverluste (Schließung des Canberra Instituts) besonders in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und Pädagogische Verbindungsarbeit unentbehrlich ist. In diesem Zusammenhang ist besonders die im Juli 1999 vom Goethe-Institut Melbourne weitgehend finanzierte und von Kollegen der Universitäten Monash und Melbourne gemeinsam veranstaltete Konferenz „Zukunft der Germanistik“ zu erwähnen. Zwischen den Vertretern der nationalen und internationalen Germanistik aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, den USA, Neuseeland und Australien kam es zu einem wichtigen Gedankenaustausch zwischen unterschiedlichen germanistischen Teildisziplinen wie der Linguistik, Kultur-, Literatur- und Medienwissenschaft wie auch Deutsch als Fremdsprache. An der Monash University gibt es jetzt ein Austrian Studies Centre.

3. Wünsche und Vorschläge

Wünschenswert wäre eine weiterhin rege Zusammenarbeit zwischen australischen und deutschen Instituten, in der Forschung und besonders auf der Doktoranden-Ebene. Fachspezifischer Gedankenaustausch – Konferenzen, Symposien – wie z.B. Auslandsgermanistik und Sprachwissenschaft bedürfen der speziellen Förderung. Sehr wichtig sind Gastaufenthalte von Kolleginnen und Kollegen aus deutschsprachigen Ländern.





DÄNEMARK

Prof. Dr. Henning Bergenholtz
The Århus School of Business
Handelshojnskolen i Århus
Fuglsangs Alle 4
DK-8120 Århus V
Dänemark



1. Allgemeine Situation

Germanistische Institute gibt es in Dänemark an den Universitäten in Kopenhagen, Odense/Kolding, Roskilde, Ålborg und Århus sowie an den Wirtschaftsuniversitäten in Kopenhagen und Århus. Deutsch wird in der Regel als zweite Fremdsprache ab der 7. Klasse in der Volksschule gelehrt (Englisch ist die erste). Im (dreijährigen) Gymnasium ist Deutsch ein Wahlfach und wird auf verschiedenen Leistungsstufen gelehrt.

2. Entwicklungen/Veränderungen in den letzten beiden Jahren

Die dänische Sprachgermanistik zeigt eine Breite, die sicher nicht untypisch ist für die europäische Auslandsgermanistik. Es gibt zunächst die Forschung, die sich nicht grundsätzlich von der Germanistik in deutschsprachigen Ländern unterscheidet. In den Jahren 1998-99 fand sich neben vereinzelt Beiträgen zur Sprachgeschichte eine Reihe zur Grammatik des Deutschen, u.a. zu den grammatischen Kategorien, zur Pronominalsyntax, zur Wortstellung und zu Valenz und Dependenz. Schließlich gibt es mehrere allgemeine lexikografische Beiträge, insbesondere zu lexikografischen Strukturen und zu Wörterbuchfunktionen.

3. Veröffentlichungen

Die Mehrzahl der Veröffentlichungen kann als Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache bezeichnet werden. Dazu gehören auch die fachsprachlichen Beiträge, die insbesondere von Kollegen an den Wirtschaftsuniversitäten vorgelegt wurden. Themen sind hier u.a. Grammatik in Wirtschaftstexten, die Übersetzung von Gerichtsurteilen und textlinguistische Relationen zwischen Termini in technischen Texten. Eine Übersicht über die fachlinguistische Forschung in Dänemark bietet Engberg (1999). Die fachsprachlichen, aber auch viele allgemeinsprachliche Beiträge – insbesondere die grammatischen – sind kontrastiv angelegt oder sind direkt der kontrastiven Linguistik zuzurechnen. In dem Zusammenhang ist auch das neue dänisch-deutsche Wirtschaftswörterbuch zu er-

wähnen, das in einiger Hinsicht lexikografisches Neuland betritt, indem es nicht nur als Übersetzungswörterbuch angelegt ist. Schließlich sind Beiträge zum Fortgeschrittenenunterricht zu erwähnen, dazu gehören auch didaktisch-grammatische Unterrichtsmaterialien.

Literatur (in Auswahl)

Bergenholtz, Henning/Mogensen, Jens Erik: Die Grammatik der Verben in Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Tübingen: Niemeyer 1998, S. 77-87.

Bærentzen, Per: Zur Definition der Wortarten des Deutschen. In: *Particulae particularum*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt. Hrsg. von Theo Harden und Elke Hentschel. Tübingen 1998, S. 31-42.

Colliander, Peter: Partikelvalenz im Deutschen. Eine prototypenlinguistische Studie über die Valenzverhältnisse bei den Präpositionen, den Subjunktionen und den Konjunktionen. In: *Deutsche Sprache* 1999, S. 27-51.

Engberg, Jan: Die dänischen Fachsprachen im 20. Jahrhundert und ihre Erforschung: eine Übersicht. In: Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst (in Verbindung mit Christian Galinski und Werner Hüllen) (Hg.): *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Berlin 1999, S. 1564-1570.

Falster Jakobsen, Lisbeth: Funktionales Grammatikschreiben – ein Plädoyer für eine aufgefächerte Beschreibung in mehreren Ebenen und Dimensionen. In: *Sprachgermanistik in Skandinavien III*, hrsg. von Harald Pors, Lisbeth Falster Jakobsen und Flemming Talbo Stubkjær. Århus 1998, S. 39-55.

Kromann, Hans-Peder/Bergenholtz, Henning/Wiegand, Herbert Ernst: Die Berücksichtigung der Fachlexikographie in der neueren Wörterbuch- und Fachsprachenforschung: eine sachliche und bibliographische Übersicht. In: Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst (in Verbindung mit Christian Galinski und Werner Hüllen) (Hg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Berlin 1999. S. 1889-1909.

Lauridsen, Ole/Poulsen, Sven-Olaf/Gadegaard, Tove/Tarp, Sven: Dansk-tysk Erhvervsordbog. Århus 1999.

Mogensen, Jens Erik: Grammatik im zweisprachigen Wörterbuch mit Dänisch und Deutsch. Verteilungsstruktur und Kondensierung. In: Sprachgermanistik in Skandinavien III, hrsg. von Harald Pors, Lisbeth Falster Jakobsen und Flemming Talbo Stubkjær. Århus 1998. S. 195-207.

Pors, Harald/Lauridsen, Ole/Petersen, Bendt Falkesgaard/Stubkjær, Flemming Talbo: Fortschritte. Didaktisch-grammatisches Übungsbuch für den Hochschulunterricht. Kopenhagen 1998.

Stubkjær, Flemming Talbo: Der sprachliche Ausdruck und der grammatische Fakt. In: Sprachgermanistik in Skandinavien III, hrsg. von Harald Pors, Lisbeth Falster Jakobsen und Flemming Talbo Stubkjær. Århus 1998. S. 81-97.



FINNLAND

Prof. Dr. Jarmo Korhonen
Universität Helsinki
Germanistisches Institut
Postfach 4 (Yliopistonkatu 3)
FIN-00014 Universität Helsinki
Jarmo.Korhonen@helsinki.fi

Prof. Dr. Henrik Nikula
Universität Vaasa
Institut für deutsche Sprache
und Literatur
Postfach 700 (Yliopistonranta 10)
FIN-65101 Vaasa

1. Allgemeine Situation:

Die deutsche Sprache hat in Finnland traditionell eine relativ starke Stellung und ist nach den beiden Landessprachen Finnisch und Schwedisch und nach dem Englischen die wichtigste Fremdsprache. Wichtig sind auch das Französische und das Russische. Die Stellung des Deutschen ist auf allen Gebieten durch die Dominanz des Englischen bedroht, aber u.a. als ein Ergebnis der Wiedervereinigung Deutschlands und der Entwicklung der Europäischen Union ist auch ein positiver Trend in Form eines wachsenden Interesses für deutsche Kultur, Politik und Wirtschaft zu spüren. Berlin als Hauptstadt scheint auch nicht ganz unwichtig für diese Entwicklung zu sein.

2. Entwicklungen/Veränderungen in den letzten beiden Jahren:

In der Schule wird vor allem Englisch als erste Fremdsprache gelernt, Deutsch dagegen im Allgemeinen eher als zweite oder dritte Fremdsprache. Wer auch das Gymnasium besucht hat, verfügt somit über relativ vielseitige Sprachkenntnisse, d.h. Finnisch, Schwedisch, Englisch, Deutsch und/oder Französisch.

Die deutsche Sprache kann an neun finnischen Universitäten als Hauptfach studiert werden und wird auch überall als studienbegleitende Sprache angeboten. Der allgemeine Schwerpunkt der Germanistik in Finnland liegt auf der Sprachwissenschaft. Nur in Jyväskylä und Vaasa gibt es neben der Sprachwissenschaft auch eine Professur für deutsche Literatur. Weiterhin gibt es neben der Germanistik an drei Universitäten Übersetzungswissenschaftliche Institute, an denen Deutsch als Hauptfach unterrichtet wird.

Allgemeine Probleme der Germanistik sind die nicht immer ausreichenden Sprachkenntnisse der Anfänger, die Einsparungen an den Universitäten sowie die Koppelung von Studien- und Forschungserfolg an Gelder und damit an Stellen (leistungsorientierte Finanzierung).

Die einzelnen Institute:

Universität Helsinki, Germanistisches Institut:

2 sprachwiss. Lehrstühle, 2 sprachwiss. Professuren (eine davon befristet),
2 Gastprofessuren (Feodor-Lynen-Stipendiaten der AvH-Stiftung Bonn),
8 Dozenten,
3 Assistenten.

Forschungsschwerpunkte: Phraseologie, Lexikografie, Syntax (u.a. Valenztheorie), Wortbildung, kontrastive Linguistik, Textlinguistik, Beziehungen von Sprach- und Literaturwissenschaft.

Universität Joensuu, Institut für Fremdsprachen/Deutsch:

1 sprachwiss. Professur,
2 Dozenten.

Forschungsschwerpunkte: Textlinguistik, Pressesprache, Didaktik von Fremdsprachen, Analyse von Lehrmaterial. Intonationsforschung, Sprachsynthese.

Universität Joensuu, Institut für Interkulturelle Kommunikation/Deutsch:

1 sprachwiss. Professur,
5 Dozenten,
1 Oberassistent.

Forschungsschwerpunkte: kontrastive Linguistik, Lexikografie, Übersetzung und Dolmetschen, historische Erforschung der literarischen Übersetzung.

Universität Jyväskylä, Germanistisches Institut:

1 sprachwiss. Lehrstuhl,
1 sprachwiss. Professur,
1 literaturwiss. Professur,
5 Dozenten,
2 Assistenten.

Forschungsschwerpunkte: Lexikologie, Lexikografie, kontrastive Linguistik, Erforschung der gesprochenen Sprache, Fremdsprachenlehren und -lernen.

Universität Oulu, Fachbereich Germanistik:

1 sprachwiss. Lehrstuhl,
3 Dozenten,
1 Assistent.

Forschungsschwerpunkte: Phraseologie, Diskursanalyse, Literaturdidaktik, Werbesprache.

Universität Tampere, Fachbereich Germanistik:

1 sprachwiss. Lehrstuhl,
1 sprachwiss. Professur,
5 Dozenten,
1 Assistent.

Forschungsschwerpunkte: Grammatik, kontrastive Linguistik, ethnomethodologische Gesprächsanalyse, internationale Wirtschaftskommunikation, Medienrezeptionsforschung, Textlinguistik.

Universität Tampere, Institut für Translationswissenschaft/Deutsch:

1 sprachwiss. Professur,
6 Dozenten,
1 Assistent.

Forschungsschwerpunkte: Diskursanalyse, finnisch-deutsche Wirtschaftskommunikation, Kulturunterschiede in der fachspezifischen Kommunikation, Typografie und Layout im Übersetzungsprozess.

Universität Turku, Institut für deutsche Sprache und Kultur:

1 sprachwiss. Lehrstuhl,
1 sprachwiss. Professur,
3 Dozenten,
2 Assistenten.

Forschungsschwerpunkte: Lexikologie, historische Syntax und Partikelforschung, Mediävistik, kontrastive Sprachwissenschaft.

Universität Turku, Institut für Übersetzen und Dolmetschen/Deutsch:

1 sprachwiss. Professur,
6 Dozenten,
1 Assistent.

Forschungsschwerpunkte: Valenztheorie, kontrastive Linguistik, Textlinguistik, Übersetzungstheorie.

Åbo Akademi Universität (in Turku), Germanistisches Institut:

1 Lehrstuhl für Germanistik,
2 Dozenten,
1 Assistent.

Forschungsschwerpunkte: Sprachtheorie, Textlinguistik, Text-
edition, Übersetzungstheorie.

Universität Vaasa, Institut für deutsche Sprache und Literatur:

1 sprachwiss. Lehrstuhl,
1 literaturwiss. Professur,
5 Dozenten,
1 Oberassistent,
1 Assistent.

Forschungsschwerpunkte: Lexikologie, Textlinguistik, Fachspra-
chen, Mediävistik, Übersetzungstheorie.

Publikationen: Neben einzelnen Publikationen (Monografien, Hoch-
schullehrbüchern, Wörterbüchern, Aufsätzen und Beiträgen) zu den oben
genannten Gebieten sind zwei neue Reihen zu nennen: „SAXA. Reihe B:
Beiträge zur germanistischen Linguistik“ (hrsg. von Adreas F. Kelletat/
Henrik Nikula, Univ. Vaasa; gegründet 1998) und „Finnische Beiträge
zur Germanistik“ (hrsg. von Irina Hyvärinen/Jarmo Korhonen, Peter Lang
Verlag; gegründet 1999).

2. Wünsche und Vorschläge:

Intensivere Erforschung der Phraseologie im IDS u.a. mit dem Ziel, ein
modernes wissenschaftliches Idiomwörterbuch des Deutschen zu erstel-
len.

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE

THE



FRANKREICH

Prof. Dr. Daniel Bresson
Université Aix-en-Provence
29, av. Robert Schuman
F-13621 Aix-en-Provence
bresson@lac.gulliver.fr

Prof. Dr. Martine Dalmas
Université Paris IV – Sorbonne
108, bd. Malesherbes
F-75850 Paris Cédex 17

Prof. Dr. Gertrud Gréciano
Université Marc Bloch Strasbourg
22, rue René Descartes
F-67084 Strasbourg Cédex



1. Lagebericht

Die französische Germanistik befindet sich z.Zt. in einer nicht einfachen Lage, die u.a. (a) publikumsbedingt, (b) fachintern und (c) institutionell zu erklären ist, wobei sich die Faktoren teilweise sogar überlappen.

- (a) Trotz günstiger und vielfältiger Möglichkeiten scheint Deutsch in der Schule seine Anziehung inzwischen eindeutig verloren zu haben. Theoretisch kann Deutsch als 1., 2. oder 3. Fremdsprache und mancherorts auch von der Vorschule/Kindergarten an sogar als Zweit- oder Muttersprache gelernt und in manchen inzwischen exzellenten Lehrbüchern in Wort und Schrift geübt werden. Praktisch jedoch ist Deutsch nach Englisch und Spanisch an die 3. Stelle gerückt.

Erklärung: verwirrende Vielzahl von Schulzweigen, mangelnde Elterninformation über kognitive und kommunikative Potenzen von Sprachausbildung, Nachwehen der überbewerteten Mathematik und Naturwissenschaft, Einstellung interessanter Mehrsprachenexperimente (z.B. Europaklassen).

In der Berufswelt hingegen wird der Nachholbedarf an Fremdsprachen laut. Es kommt zu arbeitsvertraglich festgesetzten Fortbildungskursen in Betrieben, für die Deutsch gleichrangig ist mit Englisch, wenn nicht vorrangig wie in Ostfrankreich. Es handelt sich um Erwachsenenbildung und gefragt ist ein themen- und fachbereichsangepasster Sprachunterricht in Deutsch, auf den die traditionelle exklusiv schulzentrierte Universitätsausbildung nicht vorbereitet.

- (b) Die fachinternen Schwierigkeiten erinnern an die Situation in Deutschland vor 30 Jahren („Hahnenkämpfe“). Konnte sich die Kulturkunde/Civilisation seit 1968 gut durchsetzen – ihr Lehrstoff: Geografie und Geschichte anhand der deutschen Lehrbücher, sowie Zeitgeschehen anhand der deutschen Presse, so gibt es für Linguistik inzwischen zwei Fronten. Waren die 70er Jahre auch

eine interessante Zeit für Sprachwissenschaft, so ist seither ihr Stellenwert verkümmert. Sie findet in den zentralistisch für ganz Frankreich festgelegten Lehrplänen der ersten drei Studienjahre keinen richtigen Platz und wird zum Wahlfach ab dem Magister- und Doktoratsstudium. Wo Gelegenheit, wandern Linguisten in die allgemeine oder angewandte Sprachwissenschaft ab, oft ohne rückwirkenden Gewinn für die Germanistik, die sich teilweise in einem Auflösungsprozess befindet.

- (c) Die institutionelle Situation, gedacht als Kooperation zwischen Universität und Schulinspektion, ist ein Paradox. So ist es nach 20jähriger harter Arbeit einiger weniger, aber zäher Sprachwissenschaftler gelungen, Grammatik und Linguistik auf höchster Instanz ab 2000/2001 als Pflichtfach in das reformierte Aggregationsprogramm zu integrieren, während Inspektoren – von ihnen hängen die Festanstellung und die Ein- und Höhergruppierung der Sekundarlehrer und die Lehrpläne ab, sowie die Ausbilder an Pädagogischen Hochschulen (IUFM) – für die das Ministerium die Miteinbeziehung der Universität verlangt, Linguistik weiterhin mehr oder weniger aggressiv ignorieren.

Fazit: Das verschwindende Interesse für Deutsch an den Schulen macht sich jetzt an allen Universitäten auch in Ostfrankreich bemerkbar; erschreckender Rückgang der Einschreibungen bis zu 50%; Rückwirkung auf die Zahl der jährlich ausgeschriebenen Stellen für Sekundar- und Hochschule, was letztlich zur Schließung verdienstreicher oft junger Institute führen wird.

2. Wünsche und Vorschläge

Einerseits trägt die IDS-Grammatik (Zifonun et al.) z.Zt. ganz entschieden zur Meinungsumbildung bei und zur Falsifizierung der Mottos: „Wir brauchen keine Linguisten für die Grammatik!“ „Wir brauchen keine Grammatik für die Übersetzung.“ (Literatur-)Historiker erkennen: Grammatikunterricht geht nicht mehr ohne linguistisches Minimum. Andererseits hat die linguistische Forschung der französischen Germa-

nisten zu vielen, oft originellen und differenzierten Ergebnissen geführt, wovon zahlreiche Publikationen zeugen. Wir ersuchen das IDS nunmehr im Zusammenhang mit den eigenen Projekten und den von uns allen geschätzten IDS-Publikationen um:

- eine thematische Forschungsk Kooperation zwischen IDS und Fachleuten auch der Auslandsgermanistik, sowie eine Arbeitsvernetzung innerhalb der Auslandsgermanistik Nord-Süd, Ost-West;
- die Aufstellung eines „grammatischen Minimums“. Keinen Schul Lehrplan, sondern eine Art Curriculum für die Universitätsausbildung von Germanisten, zukünftigen Lehrern und Sprachmittlern;
- die Fortsetzung und Aktualisierung der Reihe „Kontrastive Grammatik“ mit anderen Europasprachen unter Miteinbeziehung von jeweiligen Fachleuten der Partner sprachen;
- Kooperation des IDS zur Erfassung der spezifischen Schwierigkeiten für Nicht-Muttersprachler. Auslandsgermanistik ist immer Deutsch als Fremdsprache, deren z.Zt. vage Definition und Abgrenzung formal und inhaltlich mehr verwirrt als klärt. Pardon.

Zentrale Themen bleiben weiterhin eine semantische Morphosyntax und eine pragmatische Semantik; Text und Diskurs; Partikel- und Phraseologieforschung; Linguistisch adäquate Lexikografie für Gemein- und Fachsprache; Historiografie der Grammatik und Lexik.

Kolloquien: organisiert von der AGES (Verband der französischen Hochschulgermanisten) besonders zum Programm der Aggregation und von Forschungsgruppen des CNRS (französische Forschungsgemeinschaft) zu aktuellen Themen und zu Jubiläen (Tesnière, Fourquet) mit den jeweiligen Akten.

3. Publikationen:

- Reihe *Eurogermanistik* Stauffenburg, Tübingen
- Revue *Nouveaux Cahiers d'Allemand* (Université Nancy 2)
- Revue *Cahiers d'Etudes Germaniques*, Aix-Marseille, Lyon, Montpellier, Nice
- Cahier du C.I.E.L., Paris Denis-Diderot
- Lexikon *Les invariables difficiles* (Bd. 1-3) Association des Nouveaux Cahiers d'Allemand (Université Nancy 2)



GROSSBRITANNIEN UND NORDIRLAND

Prof. Dr. Martin Durrell
Department of German
University of Manchester
Manchester M13 9PL
Großbritannien
Martin.Durrell@man.ac.uk



1. Status der deutschen Sprache im Vereinigten Königreich

Wie ich dem damaligen Akademischen Rat des IDS derzeit berichtete, nahm die Zahl der Schüler, die an britischen Sekundarschulen Deutsch lernten, in den frühen 90er Jahren stark zu. Der Grund dafür war schwer zu eruieren, man durfte aber vermuten, dass es wenigstens z.T. auf das durch die deutsche Einigung angeregte Interesse an Deutschland sowie auf die Einführung des europäischen Binnenmarkts zurückzuführen war.

Angesichts der starken Fragmentierung des britischen Bildungswesens ist es jedoch sehr schwierig, eine genaue Statistik über solche Zahlen zu ermitteln, denn sie werden nirgends zentral gesammelt. Das einzige relativ verlässliche Indiz ist die Zahl derer, die in einem bestimmten Fach die national anerkannten Prüfungen zur mittleren Reife (*General Certificate of Secondary Education*) und zur Hochschulreife (*General Certificate of Education – Advanced Level*) ablegen, wobei Schottland dann auch ausscheidet, weil das Erziehungswesen dort völlig anders ist als in England und Wales.

In den letzten zwei Jahren ist jedoch deutlich geworden, dass die Zahl der Deutsch Lernenden in allen Landesteilen seit dem Hoch der frühen 90er Jahre stark gesunken ist. Während 1990 etwa 10.500 Schüler eine Prüfung zur Hochschulreife mit Deutsch als Leistungsfach ablegten, waren es 1999 nur noch 8.500. Entsprechend ist die Zahl der Studienbewerber für das Fach Deutsch auch zurückgegangen, wobei man auch hier wegen der Fragmentierung des Hochschulwesens sehr schwer zu einer verlässlichen Statistik kommt. Von der Universität Manchester kann ich jedoch berichten, dass dort 1995 etwa 100 Neuimmatrikulierungen im Fach Deutsch vorgenommen wurden, im Jahre 1999 waren es nur 80. Da Universitäten und Institute in Großbritannien für ihre Finanzierung weitgehend von Studentenzahlen abhängig sind, ist die Folge, dass einige kleinere Institute für Germanistik schon um ihre Existenz bangen müssen. Schließungen von einigen Seminaren sind nicht ausgeschlossen – einige sind schon so klein, dass sie nicht mehr ein volles oder einigermaßen ausgewogenes Studienprogramm anbieten können. Der Verband der britischen und irischen Germanisten (*Conference of University Teachers of German in Britain and Ireland – CUTG*) sieht die

Situation als äußerst beunruhigend an und unternimmt Maßnahmen, auch in Zusammenarbeit mit dem DAAD, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Der Grund für diesen Rückgang ist in Ermangelung intensiver Untersuchungen auch schwer zu bestimmen; man ist nur auf subjektive Vermutungen angewiesen. Eine Rolle könnte die neue Organisation des Lehrplans auf nationaler Ebene sein, wobei zwar nunmehr alle Sekundarschüler eine Fremdsprache lernen müssen. Aber dieser Lehrplan ist so voll, dass kaum Zeit zur Erlernung einer zweiten Fremdsprache übrig bleibt. Die Folge ist wohl eine deutliche Bevorzugung des Französischen gewesen, das an den meisten britischen Schulen die traditionelle erste Fremdsprache ist. Dazu kommt bei vielen Briten ein deutlicher Mangel an Motivation, eine Fremdsprache zu erlernen. Erstens wird bezweifelt, ob es überhaupt nötig ist, weil alle Ausländer doch Englisch sprechen (sollen), zweitens gelten Fremdsprachen überhaupt als kompliziert und der Fremdsprachenerwerb als etwas, wozu man eine gewisse Begabung braucht. Mit dieser Ausrede entschuldigen sich viele für den Mangel an Erfolg in diesem Schulfach. Was Deutsch speziell angeht, führt die europafeindliche britische Boulevardpresse seit einigen Jahren eine anscheinend systematische Kampagne der Desinformation über Deutschland, wobei alle Vorurteile aus der Vergangenheit wieder herbeigezogen werden. Dabei soll ganz klar die EU mit Deutschland (das gelegentlich sogar als „viertes Reich“ bezeichnet wird) gleichgestellt und durch die Assoziation mit diesem verteufelt werden. Im Sommer letzten Jahres musste sogar der deutsche Botschafter in London gegen einen besonders verantwortungslosen Artikel in der *Sunday Times* öffentlich protestieren. Diese Kampagne ist wohl nicht ohne Folge für den Deutschunterricht an britischen Schulen geblieben. Dagegen arbeitet die CUTG durch Information an Schulen und Unterstützung des Schulunterrichts durch Kollegen aus dem Hochschulbereich, oft in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut. In diesem Zusammenhang wäre die im Herbst 1999 vorgeschlagene Schließung des Goethe-Instituts in Manchester, das alle wichtigen Industriegebiete Nordenglands mit einer Gesamtbevölkerung von über 20 Millionen versorgt, bildungspolitisch katastrophal in Bezug auf den Deutschunterricht an englischen Schulen gewesen. Sie ist schließlich nicht zustande gekommen, aber eine weitere Entscheidung über seine Zukunft wird im Dezember 2000 getroffen.

2. Hochschulforschung

Die Sprachgermanistik an britischen Hochschulen erfreut sich im Moment eines deutlichen Aufschwungs. Noch nie arbeiteten so viele britische Germanisten im Bereich der Linguistik, und die Forschung ist jetzt von einer merklich hohen Qualität. Dabei liegt der deutliche Schwerpunkt in der Soziolinguistik, wobei u.a. die Arbeiten von Barbour und Martin (Oxford), Davies (Aberystwyth), Durrell (Manchester), Good und Musolff (Durham), Johnson (Lancaster), Reershemius (Aston), Russ (York) und Stevenson (Southampton) zur Variationslinguistik, Dialektologie, Standardsprache, Pragmatik und Wendesprache erwähnt werden müssen.

Darüber hinaus arbeiten mehrere britische Kollegen im Bereich der Historiolinguistik, insbesondere Jones (London), Wells (Oxford) und West (Newcastle). Andere Bereiche werden eher von einzelnen gepflegt, z.B. Syntax/Morphologie (Fehringer: Newcastle und Gupta: Hull), Wortsemantik (Lutzeier: Surrey), Phonologie (Brockhaus: Manchester und Partridge: Kent). Überraschend bei einer Fremdsprachenphilologie ist, dass relativ wenige Kollegen auf dem Gebiet des DaF arbeiten – hauptsächlich Fahndrich (London), Hall (Leicester) und Rogers (Surrey) – obwohl alle britischen Sprachgermanisten sich damit im Rahmen des Sprachunterrichts befassen müssen.

Fast alle diese Kollegen haben engen Kontakt zum IDS, sind dort in den letzten Jahren zu Besuch gewesen bzw. arbeiten mit Kollegen aus dem IDS zusammen. Solche Besuche wurden zumeist auf großzügige Weise durch Stipendien des DAAD gefördert. In dieser Hinsicht ist die Unterstützung der britischen Sprachgermanistik durch das IDS von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In letzter Zeit haben sich die britischen und irischen Sprachgermanisten zu einem Interessenverband zusammengeschlossen, dem *Forum for German Language Studies*, das seit 1994 alle zwei Jahre einen Kongress abhält und sich 1999 formell als Verein konstituierte. Der letzte Kongress fand 1999 an der Universität Kent unter der Leitung von John Partridge statt und wurde von etwa 30 Kollegen besucht. Den Ple-

narvortrag hielt Dr. Manfred W. Hellmann vom IDS, dessen Besuch vom DAAD ermöglicht wurde. Der nächste Kongress ist für Frühjahr 2001 in Dublin geplant. Auch im Rahmen der CUTG haben die Sprachgermanisten seit 1998 eine gesonderte Sektion bei den jährlich stattfindenden britischen und irischen Germanistentagungen. Bei der letzten Tagung im September 1999 an der Universität Keele haben zwölf Kollegen Referate gehalten.



ITALIEN

Prof. Dr. Carlo Serra Borneto
Università di Roma I „La Sapienza“
Seminario di Germanistica
Via Carlo Fea 2
I-00161 Roma
Italien
serra@uniroma3.it



1. Allgemeine Situation:

Deutsch (als Fremdsprache) ist in Italien gegenüber anderen Sprachen wie Englisch, Französisch und Spanisch unterrepräsentiert (natürlich mit der Ausnahme des zweisprachigen Landes Alto Adige/Südtirol, wo eine doppelte Kompetenz Deutsch-Italienisch im öffentlichen Dienst erfragt ist und in den Schulen zweisprachiger Unterricht angeboten wird). Im Jahre 1996 existierten zum Beispiel im ganzen Lande 321 Deutschunterrichtsklassen (gegenüber 8485 für Englisch und 2187 für Französisch) in der Grundschule und 9.429 Deutschklassen (gegenüber 148.635 für Englisch und 71.776 für Französisch) im Sekundarbereich. Insgesamt (inklusive Privatschulen, Goethe-Institute usw.) gab es im gleichen Jahr offiziell 195.957 Deutschlernende (gegenüber 2.039.238 Englischlernenden und 873.527 Französischlernenden. Quelle: Goethe-Institut). Das Studium der Germanistik im universitären Bereich erstreckt sich als Hauptfach über 4 Jahre und war bis jetzt stark literarisch geprägt. Germanistik wird in 36 italienischen Universitäten als Vollstudium angeboten.

Sprachwissenschaftliche Disziplinen werden unter dem Namen von *Filologia germanica* (Alt- und Mitteldeutschstudien), *Storia della lingua tedesca* (Deutsche Sprachgeschichte), *Linguistica tedesca* (Germanistische Linguistik) und teilweise als *Lingua tedesca* (Didaktik der deutschen Sprache) vertreten. Die Anzahl der Germanistik-Studenten in ganz Italien beträgt ca. 9.000. Auch wissenschaftlich liegt der Schwerpunkt bei der Literatur und bei der Philologie, obwohl folgende linguistische Bereiche verhältnismäßig gut belegt sind: Kognitive Linguistik, Korpus-Linguistik, (generative) Syntax, Lexikologie, Zweitspracherwerbsforschung, DaF, DaZ.

2. Entwicklungen

Die italienische Schule und Universität erfährt momentan eine große Veränderung, die ganz besonders den Bereich der Sprachen und der Sprachvermittlung betrifft. Die durch die EU-Empfehlung hervorgerufene Einführung von mindestens zwei Fremdsprachen führt zu einer

Sensibilisierung gegenüber Sprachproblemen auf allen institutionellen Ebenen (inklusive Universität). Als Konsequenz ist eine Reform aller Studiengänge verabschiedet worden, die innerhalb von 1-2 Jahren durchgeführt werden muss. Die zahlreichen neuen Lehrstellen für die Vermittlung von europäischen Sprachen (darunter natürlich auch Deutsch) verlangen nach einer entsprechenden Ausbildung der Lehrkräfte. An der Universität zeichnet sich darüber hinaus eine Entwicklung ab, die zu der Trennung zwischen literarischen und sprachwissenschaftlichen Fächern in kurzer Zeit führen wird. Dies wird sich in einer Verstärkung der sprachvermittelnden und auch der sprachwissenschaftlichen Fächer niederschlagen (trotz mancher Widerstände seitens der literarisch-orientierten Akademiker). Dies lässt auf eine entsprechende Entwicklung der wissenschaftlichen Tätigkeit in diesen Bereichen hoffen.



NEUSEELAND

Prof. Dr. Alan Kirkness
Institute of Language Teaching
and Learning ILTL
University of Auckland
Private Bag 92019
Auckland
Neuseeland
a.kirkness@auckland.ac.nz



1. Entwicklungen/Veränderungen

DaF-Studierende in den Grundschulen Neuseelands 1999: 4347 (= leichte Zunahme);

DaF-Studierende in den Sekundarschulen Neuseelands 1999: 7762 (= leichter Rückgang);

Teilnehmende an der Bursary-Prüfung (entspricht in etwa dem Abitur): ca. 500.

(Die Statistiken im Anhang sagen nichts aus über Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, erreichtes Niveau (Anfänger – Fortgeschrittene etc.), regionale und schulische Streuung etc.)

Germanistik/DaF-Studierende an der Universität Auckland 1999: ca. 400 (= belegte BA-Kurse, wobei die Studierenden im Schnitt 2-3 Kurse belegen; DaF als Hauptfach = ca. 8 Studierende)

- Germanistik/DaF noch an 6 Universitäten vertreten: Auckland, Waikato, Massey, Wellington, Canterbury, Otago;
- Linguistik (nur Auckland) 1999 zum letztenmal in der Lehre vertreten, ab 2000 nicht mehr; vereinzelt noch in der Forschung;
- Mediävistik 1999 nur noch vereinzelt in Lehre und Forschung vertreten (Canterbury?);
- Literaturwissenschaft 1999 noch an allen 6 Universitäten in Lehre und Forschung vertreten – meist nur noch mit kleinen Teilnehmer (-innen)zahlen und seit etwa 5 Jahren zunehmend im Rahmen von (European) cultural/area studies und/oder comparative literature (d.h. alles auf englisch mit übersetzten Texten).

Anmerkungen:

- 1) Effektiv keine autonomen Departments mehr – oder nur auf dem Papier; meist sowohl wissenschaftlich als auch verwaltungsmäßig in größere Einheiten eingegliedert:
European Studies, (European) Languages and Literatures o.Ä.
- 2) Skandinavistik und Niederlandistik nur in Auckland vertreten (wie lange noch?).
- 3) Lehrkräfte: je 2-4 Vollzeitbeschäftigte auf Dauerstellen (1 Professor – Wellington).
- 4) Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte Germanistik/DaF speziell in Auckland:
Anfang 2000: 3 (= 2 Literaturwissenschaft, 1 DaF-Unterricht)
Anfang 1998: 7 (= 3 Literaturwissenschaft, 1 Mediävistik, 1 Linguistik, 2 DaF-Unterricht).
- 5) Die bei weitem meisten Studierenden belegen Sprachkurse DaF, während die germanistischen Kurse eher schwach belegt sind.
- 6) Heranbildung des wissenschaftlichen germanistischen Nachwuchses: nur noch wenige Magister-Studierende und noch weniger Doktorand/-innen, deshalb großes Fragezeichen.

Germanistische Linguistik (Auckland) 1999:

Veröffentlichungen: keine

Lehrkurse (je 1 Semester):

BA 2. Jahr: Sprache und Gesellschaft im deutschsprachigen Europa

BA 3. Jahr: Lexikologie (und Lexikographie)

MA: Lexikalische Entwicklungstendenzen im heutigen Deutsch;
Neuhochdeutsche Sprachgeschichte

MA-Arbeiten: 2 über Neologie im heutigen Deutsch.

2. Wünsche/Vorschläge

IDS: weiterhin Bibliotheks- und Informationsdienste; stetiger Ausbau von LEKSIS als Textkorpus etc. und Entwicklung in Richtung auf ein elektronisches Lexikon des modernen Deutsch (nach 1945) als CD-ROM oder Online-Wörterbank; Institutionalisierung der Neologieforschung als Daueraufgabe.

Sprachgermanistik: Internationale (der deutschsprachigen Länder) Koordination und Kooperation (z.B. zwischen IDS, GfdS und den Akademien der Wissenschaften, bes. der Grimm-Arbeitsstellen) im Bereich der Lexikografie des Neuhochdeutschen (ab Druckerfindung 1450, evtl. ab 1650, bis 1950) mit dem Ziel eines etymologischen, historisch-entwicklungsbezogenen, eher enzyklopädischen und vor allem on line zugänglichen Lexikons des Neuhochdeutschen mit besonderer Berücksichtigung nicht nur der Literatur-, sondern auch der Bildungs- und (allgemeinen) Wissenschaftssprache, um die Länder der Dichter *und* Denker endlich einmal angemessen lexikologisch-lexikografisch zu erfassen.

Das wäre doch etwas für die (Sprach)Germanistik, nicht zuletzt auch im Ausland!

Anlage: Statistics on Second Languages (without Latin) in NZ Secondary Schools – Year 9-13 (Source: July return to MoE)

	numbers 1998	numbers 1999	+/- numbers
French	21676	23705	+ 2029
Japanese	22376	22155	- 221
German	7912	7762	- 150
Spanish	2580	3318	+ 738
Chinese	988	1021	+ 33
Total	55532	57961	+ 2429

	numbers 1998	numbers 1999	+/- numbers
Indonesian	130	232	+102

1999 total of all international languages without Latin in sec. schools: 58193

	numbers 1998	numbers 1999	+/- numbers
Latin	2352	2276	-76

The numbers for English in 98 were 217620.

The numbers for English in 99 were 218961. (+ 1314) < 1% change

Year 1-8

	numbers 1998	numbers 1999	+/- numbers
Japanese	13625	16338	+2713
Spanish	5172	8155	+2983
French	8413	8014	-399
German	3877	4347	+ 498
Chinese	1625	1459	-166
Indonesian	180	43	-137
Total:	32892	38454	+5562

OVERALL:

In percentages the languages hold the following „shares“ of all students taking an international language:

	Primary/Intermediate	Secondary
Japanese	42%	38 %
Spanish	21%	5%
French	21%	41%
German	11%	13%
Chinese	4%	2%
Indonesian	<1%	< 1%



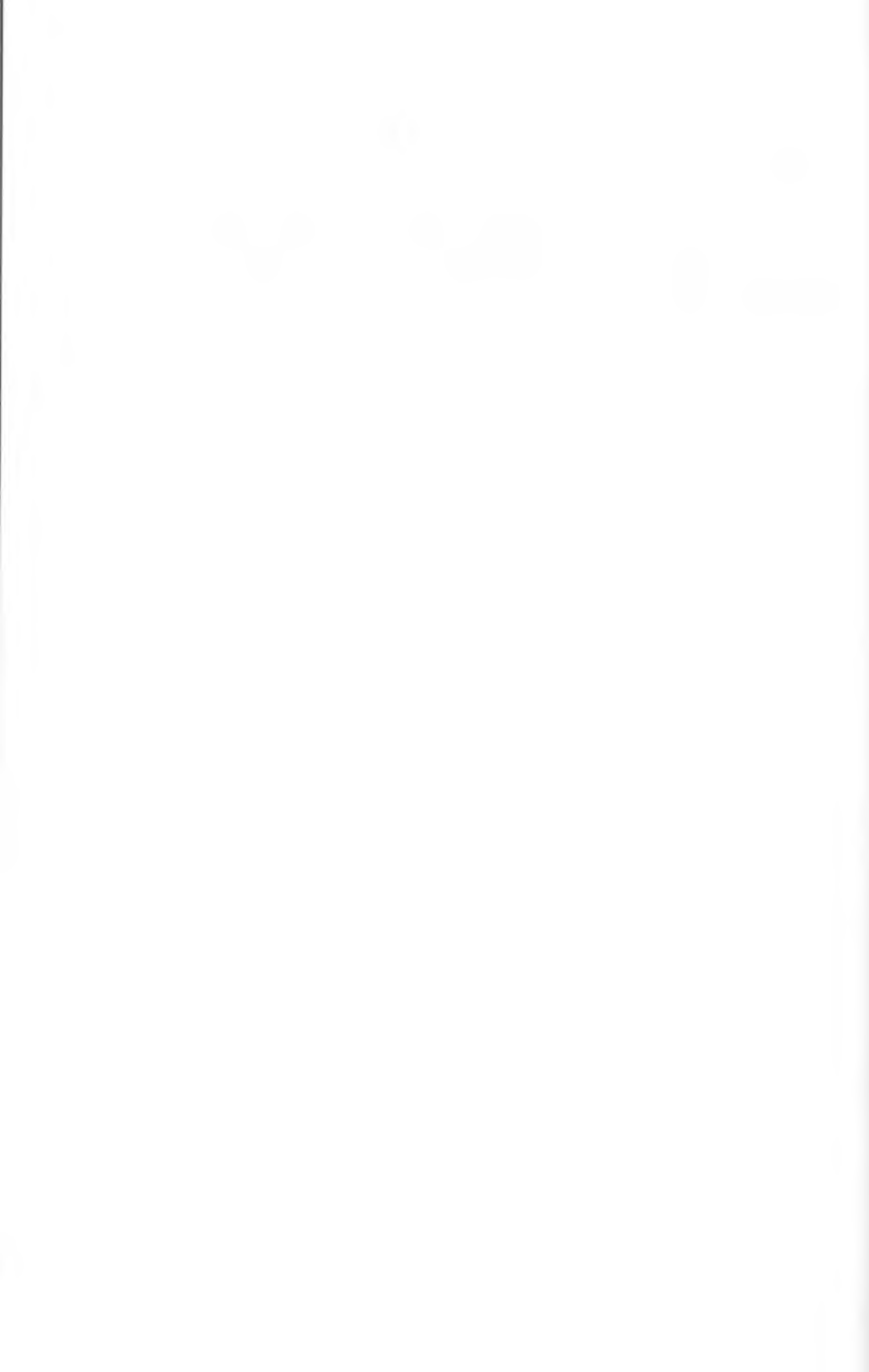
NIEDERLANDE

Prof. Dr. Werner Abraham
Germanistisches Institut – RUG
Oude Kijk in t'Jalstraat 26
NL-9712 Groningen
Niederlande



Allgemeine Situation:

Schlecht – Deutsch geht als Schulsprache stark zurück – gilt als „schwierig“ – Grammatik- und Literaturunterricht ist jetzt an den Schulen völlig abgeschafft – „Kommunikation“ (reden ohne viel Kontrolle) steht im Vordergrund.





NORWEGEN

Prof. Dr. Oddleif Leirbukt
Universitetet i Bergen
Germanistisk Institut
Sydnesplassen 7
N-5007 Bergen
Norwegen
Oddleif.Leirbukt@germ.uib.no



1. Allgemeine Situation:

Englisch ist in Norwegen die dominante Fremdsprache, Deutsch behauptet aber trotz seines Wahlfachstatus seine traditionelle Position als zweite Schulfremdsprache in Norwegen. An den Universitäten und Hochschulen ist die Zahl der Germanistikstudierenden im Berichtszeitraum leider zurückgegangen; seit einiger Zeit existierende Fernstudienangebote der vier norwegischen Universitäten (Tromsø, Trondheim, Bergen und Oslo) erfreuen sich erheblicher Beliebtheit, können aber den generellen Rückgang nicht wettmachen. Aufgrund der Schließung des Goethe-Instituts Bergen (Ende 1996) muss das Goethe-Institut Oslo jetzt ganz Norwegen betreuen, was die Kapazitäten dieser Institution übersteigt und leider negative Konsequenzen hinsichtlich der Präsenz der deutschen Sprache und Kultur bei uns hat. Es gibt aber auch Lichtblicke: An der Hochschule Agder (Kristiansand) konnte im Berichtszeitraum ein zur Hälfte vom DAAD finanziertes Lektorat eingerichtet werden. Ferner arbeitet das norwegische Außenministerium seit Herbst 1999 eine sog. Deutschland-Strategie aus, deren Ziel u.a. eine Stärkung der deutschen Sprache in der Schule und des Interesses an Deutschland in der norwegischen Öffentlichkeit ist und zu deren Konkretisierung auch die norwegische Germanistik beitragen kann.

2. Germanistische Forschung und Forschungskontakte mit Deutschland:

Germanistische Lehrangebote gibt es an einer beträchtlichen Anzahl von Einrichtungen, die Forschungsaktivität im Bereich der Sprachgermanistik ist jedoch im Wesentlichen auf die vier Universitäten, die Wirtschaftsuniversität in Bergen und drei kleinere Hochschulen (Halden, Kristiansand, Volda) beschränkt. Synchron orientierte Forschung findet an allen diesen Einrichtungen statt, während die diachron orientierte primär in Oslo vertreten ist. Für den ersten Bereich lassen sich grob folgende Schwerpunkte angeben:

1. Syntax/Semantik/Pragmatik (auch in kontrastiver Perspektive),
2. Fachsprache (auch in kontrastiver Perspektive),
3. Übersetzungswissenschaft,
4. Erwerb des Deutschen als Fremdsprache.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der deutschen Germanistik hat im Berichtszeitraum eine gewisse Erweiterung erfahren. Zu den mehr informellen Kontakten gesellt sich verstärkt eine formalisierte Kooperation, beispielsweise im Rahmen von SOKRATES-Verträgen. Hinzu kommt u.a. ein Kooperationsvertrag zwischen der Universität Kiel und sechs norwegischen Universitäten/Hochschulen, der die Grundlage für relativ regelmäßige deutsch-norwegische Kolloquien bildet, an denen auch nicht in Kiel tätige deutsche Kolleginnen und Kollegen teilzunehmen pflegen. Derartige Treffen sind jetzt umso wichtiger, als es und ab 2001 leider nicht mehr möglich sein wird, prominente Vertreter und Vertreterinnen der deutschen Germanistik auf der Basis des Kulturabkommens Deutschland–Norwegen einzuladen.

3. Wünsche und Vorschläge:

Ich fände es gut, wenn das IDS in seiner Forschung den Belangen des Faches Deutsch als Fremdsprache etwas mehr Aufmerksamkeit schenken würde. Ferner wäre es sinnvoll, die deutsch-norwegischen Wissenschaftskontakte in Form von Kolloquien (in Deutschland oder in Norwegen) zu intensivieren, an denen sowohl Angehörige des IDS und forschungsaktiver Universitätseinrichtungen als auch norwegische Kolleginnen und Kollegen teilnehmen. Dabei wäre auch eine gemischte (deutsch-norwegische) Finanzierung solcher Treffen anzustreben.



POLEN

Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek
Universität Wrocław
Germanistisches Institut
pl. Nankiera 15
PL-50-140 Wrocław
Polen
prof.e.tomiczek@phet.pl

1. Allgemeine Situation:

Mein Überblick über die Situation der deutschen Sprache und der germanistischen Linguistik stützt sich auf Daten, über deren Vollständigkeit und Genauigkeit ich mir nicht sicher bin. Deswegen sind die nachstehenden Ausführungen mit Vorbehalt entgegenzunehmen.

Nach den Angaben aus dem Polnischen Bildungsministerium (MEN) lernten im Jahre 1995 1.360.000 Schüler an Grundschulen, 670.000 Schüler an Oberschulen und etwa 300.000 an Berufsschulen Deutsch. Hinzu kommen noch die Lehrerkollegs und zahlreiche Sprachschulen, an denen Kinder und Erwachsene Deutsch lernen. Einer pauschalen Schätzung nach lernen etwa 3.500.000 Polen Deutsch, das sind ungefähr 17-20% aller Schüler. Deutsch als Fremdsprache steht in Polen an zweiter Stelle (nach Englisch) und das Interesse für Deutsch nimmt zu; davon zeugen allerhand private oder staatliche Fachhochschulen (*Wyższe Szkoły Zawodowe*) mit fremdsprachlichen Abteilungen, die seit einigen Jahren mit enorm großer Intensität in ganz Polen eingerichtet werden. Neben Englisch als internationale Sprache hat Deutsch eine gute Chance, in naher Zukunft zu einer euroregionalen Sprache zu werden.

Im Bereich der germanistischen Sprachwissenschaft sind aktuell 30 „selbstständige“ Linguisten (d.h. Professoren bzw. *Dres. habil.*) tätig. Sie verteilen sich ungleichmäßig auf die germanistischen Institute bzw. Lehrstühle + Institut für Angewandte Linguistik an 16 Universitäten und Pädagogischen Hochschulen und zwar: Wrocław 7, Poznań 6, Warszawa 4, Gdańsk 3, Łódź 3, Szczecin 2, Lublin 1, Katowice 1, Rzesów 1, Bydgoszcz 1, Opole 1, Kraków 1, Zielona Góra 1, Częstochowa 0, Toruń 0. Darüber hinaus sind im Bereich der germanistischen Linguistik und Fremdsprachendidaktik weitere 40 promovierte und etwa 70 graduierte Hochschullehrer (Doktoranden) tätig.

Zu den Schwerpunkten der linguistischen Forschung gehören wohl meist kontrastive Untersuchungen zur Phonetik/Phonologie, Lexik, Morphologie, Syntax und zu Teilbereichen der Pragmatik. Aus verständlichen Gründen sind solche Teildisziplinen der angewandten Linguistik wie

Fremdsprachenmethodik und -didaktik in DaF in der Forschung relativ stark vertreten.

Obzwar eine intensivere, Institute und Lehrstühle übergreifende, Zusammenarbeit im Bereich der linguistischen Forschung in Polen noch fehlt, werden seit einigen Jahren Versuche unternommen, solch eine Zusammenarbeit im Rahmen gemeinsamer Projekte zu organisieren. In erster Linie gilt dies für das seit 1990 unter der Leitung von Ulrich Engel erarbeitete Projekt der deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik, an dem jedes Jahr 14 Germanisten und Slavisten aus 7 polnischen Universitäten teilnehmen. Mittlerweile sind die regelmäßigen Treffen in Karpacz und Mannheim zu wissenschaftlichen Tagungen geworden, zu denen seit 1998 andere junge polnische Linguisten eingeladen werden.

Eine andere Initiative, polnische und deutsche Nachwuchswissenschaftler zusammen zu bringen sowie ein offenes Forum für den Austausch über die laufenden Forschungsprojekte (v.a. Dissertationsprojekte) zu schaffen, kam von zwei Schwesternvereinen – dem „Görlitzer Kreis“ in Zittau und dem „Kolo Zgorzeleckie“ in Wrocław und wurde mit der ersten deutsch-polnischen Nachwuchskonferenz zur germanistischen Linguistik im Mai 1997 in Karpacz in die Tat umgesetzt. Die zweite Konferenz zum Thema „Fremdspracherwerb – Glottodidaktik“ fand im Mai 1998 ebenfalls in Karpacz und die dritte zur Sprachpragmatik in Krakau statt.

Einen wichtigen Beitrag zur Kooperation der linguistischen Forschungen in Polen leistet zweifelsohne das „Germanistische Jahrbuch Polen. Convivium“ (durch den DAAD finanziell unterstützt), in dem nebst wissenschaftlichen Beiträgen im Bereich der germanistischen Forschung auch Verzeichnisse der neuesten polnischen Publikationen zu finden sind.

Eine sehr wichtige Rolle auf dem Gebiet der Integration polnischer Germanistik spielt seit 1990 der Verband Polnischer Germanisten, dem fast alle Professoren, Habilitierte und ein großer Teil des akademischen Mittelbaus angehören, und der sich als Aufgaben u.a. stellt, sich für den Deutschunterricht in Polen einzusetzen sowie die Zusammenarbeit polnischer und ausländischer Germanisten voranzubringen.

2. Wünsche und Vorschläge

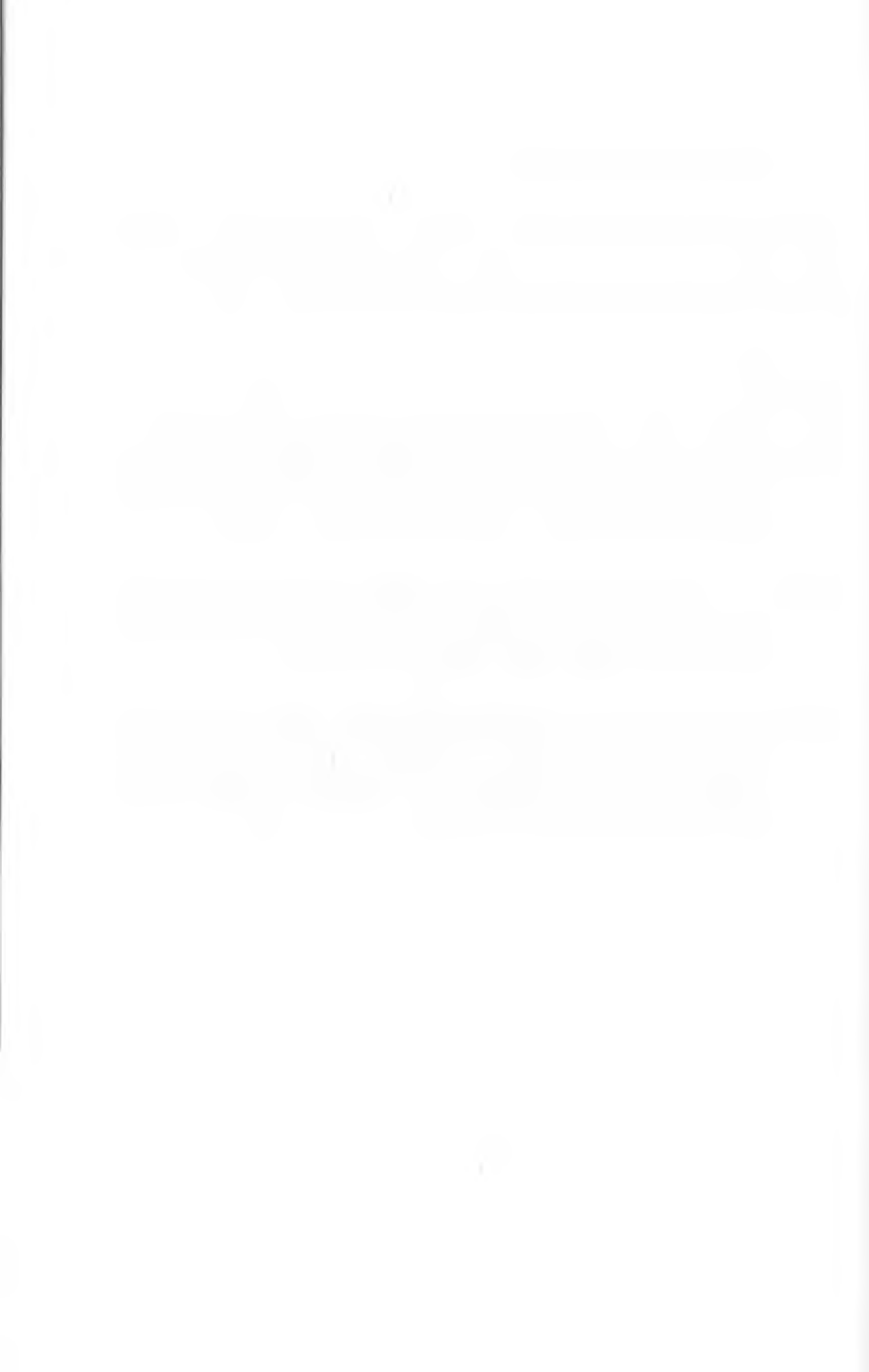
Es bleibt nur zu hoffen, dass die bisherige Unterstützung der polnischen Germanistik seitens vieler deutscher Institutionen, darunter auch des IDS, in der Zukunft nicht Sparmaßnahmen zum Opfer fallen wird.

Quellen:

Germanistik an Hochschulen in Polen. Verzeichnis der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer. (Zusammengestellt von Jan Papior, Gabriela Koniuszaniec, Elzbieta Marszalek). Hrsg. vom DAAD. Bonn 1996.

Namowicz, Tadeusz/Kolago, Lech/Rek, Birgit: Aus der Arbeit des Verbandes Polnischer Germanisten. In: Germanistisches Jahrbuch Polen „Convivium“. Bonn 1995. S. 257-262

Schatte, Christoph: Stand und Perspektiven der germanistischen Linguistik in Polen. In: Grucza, Franciszek (Hg.): Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa. Geschichte – Stand – Ausblicke. Warszawa 1998. S. 329-333.





PORTUGAL

Prof. Dr. Erwin Koller
Secção de Estudos Germanísticos
Instituto de Letras e Ciências Humanas
Universidade do Minho
P-4710-057 Braga
Portugal
koller@ilch.uminho.pt



1. Allgemeine Situation

1.1 Deutsche Sprache

1.1.1 Allgemeines

Deutsch gilt als schwer und hat elitären Status (ablesbar z.B. an den wenigen, meist bildungssprachlichen Germanismen). Trotz der allgegenwärtigen Konnotation von 'deutsch' mit 'Nazismus' überwiegen insgesamt positive und von Sympathie begleitete Klischees.

1.1.2 An Schulen

Das portugiesische Schulsystem sieht in der Pflichtschule (1. Zyklus: Jahrgang 1-6; 2. Zyklus: 7-9) eine erste (ab dem 7. Jahr) und in der Höheren Schule (3. Zyklus: Jahrgang 10-12) eine weitere Fremdsprache vor. Die angebotenen Sprachen sind im Wesentlichen Englisch, Französisch und Deutsch. Dieses ist lehrplanmäßig zwar auch als erste Fremdsprache vorgesehen, wird aber als solche (abgesehen von den beiden „Deutschen Schulen“ in Lissabon und Porto) einerseits wegen fehlender qualifizierter Lehrkräfte nur selten angeboten, andererseits wegen der Dominanz des Englischen kaum gewählt. Als 2. Fremdsprache (in den Jahrgängen 10-12) lernen aber schätzungsweise etwa 30% der Oberschüler Deutsch. (Die Erhebung exakter Zahlen durch Recherche beim Unterrichtsministerium war mir nicht möglich). Für den Unterricht sind zwei miteinander konkurrierende DaF-Lehrwerke portugiesischer Verfasser approbiert.

1.1.3 An Hochschulen

An den Hochschulen wird Deutsch hauptsächlich als Lehramtsstudienfach in Kombination mit Englisch, Portugiesisch oder (vereinzelt) Französisch an 8 staatlichen Universitäten (Lissabon: Universidade 'Clássica' und 'Nova'; Coimbra, Porto, Braga, Aveiro, Vila Real, Madeira) angeboten. In diese (inklusive Lehrpraktikum 5- bzw. 6jährigen) Studiengänge werden pro Jahr schätzungsweise derzeit noch rund 350 Studen-

ten aufgenommen. Darüber ist Deutsch – für ungefähr 50 Studenten/Jahrgang – auch Hauptsprache in diversen angewandt-fremdsprachlichen Studiengängen (etwa auch an der privaten Katholischen Universität) und (z.B. in Braga) Wahlfach in nichtphilologischen Studiengängen (wie „internationale Beziehungen“, „Medienwissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“).

Germanistische Aufbaustudiengänge werden in lockeren Zweijahresrhythmen abgehalten, bisher an den 4 Universitäten in Lissabon, Coimbra und Porto.

(Eine auch genauer quantifizierende Darstellung der Situation ist zu erwarten in einem einschlägigen Artikel im Handbuch „Deutsch als Fremdsprache“ in Vorb. bei de Gruyter).

1.1.4 In den Medien

In den Medien ist Deutsch – abgesehen vom individuellen Empfang über Satellit – nur über TV-Kabel (auf den hintersten Programmplätzen) als RTL, SAT und DSF präsent.

(Zur fremdwörtlichen Okkurrenz und Frequenz des Deutschen in den Printmedien sei verwiesen auf: Erwin Koller: „Zu Germanismen im Portugiesischen“. In: Festschrift für Jürgen Schmidt-Radefeldt, hrsg. v. Cornelia Klettke und António Franco. Tübingen: Stauffenburg [im Druck]).

Deutsche Buchhandlungen gibt es in Lissabon und Porto, in den großen Buchhandlungen mit internationalem Sortiment sind im Allgemeinen deutsche Titel (auch als Taschenbücher) nicht auf Lager. Deutsche Literatur erscheint in (eher punktuell erfolgreicher) Übersetzung (wobei allerdings z.B. Günter Grass einigermaßen systematisch übersetzt worden ist und wird).

1.1.5 In sonstigen Institutionen

Besonders zu erwähnen sind – als noch existierend – die Goethe-Institute in Lissabon und Porto nach der im Vorjahr gegen alle Einsprüche erfolgten Schließung des Instituts in Coimbra. Gerüchteweise gilt auch das Goethe-Institut in Porto als potenziell gefährdet. In den größeren städtischen Zentren wird Deutsch natürlich von zahlreichen, mehr oder weniger renommierten privaten Sprachschulen angeboten.

1.2 Germanistische Linguistik (Deutsche Sprachwissenschaft)

1.2.1 Lehre

Die Lehrpläne der philologischen Studiengänge (s.o. 1.1.3) sehen – neben einer allgemeinen „Einführung in die Sprachwissenschaft“ – nur 1 Lehrveranstaltung „Deutsche Sprachwissenschaft“ vor (2 Semester, 4 Wochenstunden: je 2 „theoretisch“ und „praktisch“), also nur ein Drittel dessen, was für „Literatur“ reserviert ist. Die inhaltliche Füllung und die methodische Ausrichtung der germanistisch-linguistischen Lehrveranstaltungen variieren von Universität zu Universität; neben traditionellerem Unterricht (Sprachgeschichte, Valenzgrammatik, Textlinguistik) werden auch kognitivlinguistische und sprachphilosophische Modelle angeboten. Womöglich noch wichtiger ist die Unangemessenheit der Unterrichtssprache, da (mehrheitlich) auf Portugiesisch unterrichtet wird und nur vereinzelt auf Deutsch. In den germanistischen Aufbaustudiengängen dominieren die literatur- und kulturwissenschaftlichen Fächer.

1.2.2 Forschung

Linguistische Forschungsschwerpunkte:

- Lissabon (Univ. clássica; teilw. allgemein sprachwissenschaftlich): Sprachphilosophie (Miranda), Kognitivlinguistik (Pinto de Lima, Almeida);

- Coimbra: Textlinguistik und Sprachvergleich (Delille);
- Porto: Valenzgrammatik, Partikelforschung (Franco);
- Braga: Sprachgeschichte, (kontrastive) Grammatik (Koller).

2. Entwicklungstendenzen

Da es sich um einen ersten einschlägigen Bericht aus Portugal handelt, fehlt für die Darstellung von Entwicklungstendenzen eine Vergleichsbasis.

3. Wünsche und Vorschläge

Besonders dringlich wären m.E. zu diesem Zeitpunkt Einlassungen des IDS beim Außenministerium gegen die allfällige Schließung von weiteren Goethe-Instituten in Portugal (konkret: Porto) – womöglich am besten in Form der Forderung, das vor 2 Jahren geschlossene Institut in Coimbra (dessen Leiter Karl-Heinz Delille in den Jahren zuvor eine ganz außergewöhnlich erfolgreiche und produktive Arbeit geleistet hat) umgehend wieder zu öffnen.

Ein strategisch interessantes Forschungsfeld für das IDS scheint mir die Verwendung des Deutschen in der zweiten (dritten?) Generation von Gastarbeitern zu sein. (Etwa 25% der hiesigen Germanistik-Studenten stammen aus Gastarbeiterfamilien und sind in Deutschland mehr oder weniger lange zur Schule gegangen).



RUMÄNIEN

Prof. Dr. Speranta Stanescu
Universität Bukarest
Rumänien
skyr@pcnet.pcnet.ro

1. Allgemeine Situation

Rumänien ist das Land, in dem das Interesse an der deutschen Sprache – außer durch normalerweise von allen Ländern formulierbaren Argumenten – auch durch die jahrhundertealte Existenz der „Rumäniendeutschen“ und dem Zusammenleben mit diesen begründet wird. Trotz der überaus starken Auswanderung der Rumäniendeutschen in den deutschen Westen oder auch im Zuge dieser, lassen sich gegenwärtige Entwicklungen in Lehre und Forschung erklären.

Deutsch wird institutionell in allen Unterrichtsformen als Fremdsprache gelehrt/gelernt, als Wahlsprache neben – vor allem – Englisch und Französisch. Deutsche Sprache und Literatur werden in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache als Fach gelehrt/gelernt. Diese Schulen werden heute hauptsächlich von rumänischen Lernern besucht, da die in Rumänien verbliebenen „echten“ deutschen Muttersprachler generell auch durch Kinder nur schwach vertreten sind. (Kinder stammen meist aus Mischehen, ihr Deutsch ist mangelhaft; Deutsch ist zwar Unterrichtssprache, doch kann nicht mehr von einem Muttersprachenunterricht gesprochen werden. Es gibt Probleme auch im Finden gut deutsch sprechender Fachlehrer.)

Die Lehrer für das Fach Deutsch werden an Pädagogischen Kollegien und an den Germanistikabteilungen der staatlichen Universitäten (Bukarest, Cluj/Klausenburg, Iași/Iassy, Sibiu/Hermannstadt, Timisoara/Temesvar) aus- und fortgebildet. Für die anderen deutsch zu unterrichtenden Fächer gibt es in deutscher Sprache gehaltenen Unterricht in Unterabteilungen an den Fachfakultäten in Cluj und ein Fortbildungszentrum für deutsche Sprache in Mediasch. Es kommt auch Hilfe über das Bundesministerium des Innern aus Deutschland im Rahmen eines Lehrer-/ Fachberater-Aushilfsprogramms, sowie durch z.B. das Goethe-Institut v.a. zu DaF u.Ä.

Es gab ununterbrochen deutsche Zeitungen, Fachzeitschriften, Fernseh- und Rundfunksendungen, deutsche Schulen und Germanistikabteilungen an den fünf großen Universitäten im Land.

Deutsch wird zunehmend auch durch die privaten Universitäten gefördert. Das Interesse am Deutschen ist konstant bis steigend und der Bedarf an Deutschlehrern und Deutschkönnern ist daher auf allen Ebenen sehr groß.

2. Entwicklungsrichtungen

Die Germanistik versteht sich immer noch ungerne als das, was man üblicherweise Auslandsgermanistik nennt, eben durch die besondere Stellung, die das Deutsche und damit das Studium der deutschen Sprache und Literatur traditionsgemäß in Rumänien hat. Wir konzentrieren uns hier freilich nur auf den sprachwissenschaftlichen Bereich. Die Forschung geht an den Universitäten mit der Lehre einher oder erfolgt im Rahmen der Institute der Rumänischen Akademie und tritt in regelmäßigen wissenschaftlichen nationalen und internationalen Tagungen, in Veröffentlichungen aller Art, in Lizenziatsarbeiten, Masterdiplomarbeiten und Dissertationen an die Öffentlichkeit.

Die Thematik ist weit gestreut: mundart-, hochsprachlich-, oder sonder-sprachlich orientierte aber auch zweisprachige Lexikologie/-grafie, dialektologische Grundlagenforschung zu den sieben-bürgisch-sächsischen oder Banater Mundarten, sprachlich und kulturell vergleichende Betrachtungen gegenwärtiger Kommunikation (kontrastive und angewandte Linguistik), theoretische und/oder praxisorientierte Textlinguistik, Manifestationsformen der deutschen Sprache der Gegenwart, Grammatik der deutschen Sprache (synchronisch und diachronisch). Es gibt auch didaktische Themen zu DaF bzw. „DaM“ in den Lizenziatsarbeiten und in den Arbeiten für Lehramtsgrade, die ebenfalls von den Germanistikabteilungen der Universitäten betreut werden.

3. Darstellung der rumänischen Germanistik nach außen

3.1 Übersetzungstheorie

3.1.1 Verbände

- Gesellschaft der Germanisten Rumäniens (GGR, ab 1991);
- Deutschlehrerverband von Rumänien (DLVR seit 1992).

3.1.2 Zeitschriften

- Germanistische Beiträge (Sibiu, 10 Hefte, seit 1993);
- Iassyer Beiträge (halbj. seit den 80er Jahren);
- Temeswarer Beiträge zur Germanistik (jährl. seit 1997);
- Zeitschrift der Germanisten Rumäniens (Bukarest, GGR, halbj. seit 1992, 14 Hefte);
- Deutsch aktuell (Bukarest, DLVR, halbj. seit 1993, 17 Hefte);
- Kronstädter Beiträge zur Germanistischen Forschung (jährl. seit 1999);
- Forschungen zur Volks- und Landeskunde (hrsg. v. d. Rumän. Akademie seit 1959).

3.1.3 Reihen

- GGR-Beiträge – Schriftenreihe der GGR, Bukarest, lose Folge, seit 1997;
- Germanistische Beiträge. Monographien, Sibiu, lose Folge seit 1998.

3.2 Verteidigte Dissertationen

Constantinescu, Lora: „Die Wirtschaftswerbung. Die linguistisch-rhetorische Analyse deutscher und rumänischer Werbeanzeigen“ (1999 Univ. Bukarest bei Speranta Stanescu).

- Cosma, Ruxandra: „Aspekt und Aspektualität im Deutschen. Eine Untersuchung zur Begriffsbestimmung, Typologie und Realisierung“ (1999 Univ. Bukarest bei Speranta Stanescu).
- Cujba, Cornelia „Der Einfluß des Deutschen auf den Wortschatz der literarischen rumänischen Sprache der Gegenwart“ (1998 Heine-Univ. Düsseldorf bei Georg Stötzel/Peter Wunderlich; veröff. Regensburg: Roderer 1998, Theorie und Forschung 578).
- Ghenghea, Voichita Alexandra: „Zum Einfluß verbaler und nonverbaler Textfaktoren auf das Verstehen deutscher Fachtexte“ (1999 Univ. Bukarest bei Speranta Stanescu).
- Haldenwang, Sigrid: „Wortbildung des Adjektivs im Siebenbürgisch-Sächsischen entsprechend den Korpusbefunden im 19. bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts“ (1999 Univ. Bukarest bei Speranta Stanescu; veröff. Sibiu: Hora, Germanistische Beiträge. Monographien, 2).
- Lazarescu, Ioan Gabriel: „Die Paronymie als lexikalisches Phänomen und die Paronomasie als Stilfigur im Deutschen“ (1999 Univ. Bukarest bei Hans Müller; veröff. Bukarest: Anima 1999).
- Leca, Magdalena: „Die Sprache Eminescus in deutschen und italienischen Übersetzungen“ (1999 A.I. Cuza-Univ. Iassy bei Dumitru Irimia).
- Marcu, Grigore: „Novalis-Rezeption in Rumänien: die Sprache der Übersetzungen“ (1999 A.I. Cuza-Univ. Iassy bei Alexandru Andriescu).
- Miclea, Rodica: „Die Nominalphrase im Sprachbereich Zollwesen“ (1998, Univ. Bukarest, bei Speranta Stanescu, veröff. Sibiu: Hora, Germanistische Beiträge. Monographien 1).
- Nistor, Adina: „Rumänisch-deutsche/siebenbürgisch-sächsische Sprachinterferenzen im Südwesten Siebenbürgens“ (1999 A.I. Cuza-Univ. Iassy bei Vasile Arvinte).

Poruciuc, Anneliese: „Die Mundart der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinde Werd. Eine monographische Studie“ (1999 A.I. Cuza-Univ. Iassy bei Vasile Arvinte; veröff. „Die Werder Sachsen und ihre Mundart“ Iassy: Demiurg 2000).

Snagoveanu-Spiegelberg, Ileana: „Theoretische und praktische Grundlagen einer vergleichenden Untersuchung der Intonation im Deutschen und im Rumänischen“ (1998, Univ. Bukarest, bei Speranta Stanescu).

3.3 Wissenschaftliche Projekte

- Übersetzungstechniken (Univ Bucureşti, Iaşi, Cluj);
- PHARE-Programm Deutsche Sprache und Kultur in der Nord-Moldau (Universität Iaşi).
- Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch, Hermannstädter Abteilung der Rumänischen Akademie.
- „Literatur- und sprachwissenschaftliche Studien“ Universität Sibiu. Förderung: Mainzer Akademie der Wissenschaften und Volkswagen-Stiftung.

3.4 Weitere Veröffentlichungen (außer Diss. (s. oben) und Lehrmaterialien)

Haldenwang, Sigrid/Maurer, Ute/Thudt, Anneliese u.a.: Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch, VII. Band „M“. Bukarest: Editura Academiei/Köln etc: Böhlau Verlag 1998.

Lazarescu, Ioan: Langenscheidts Universalwörterbuch Rumänisch-Deutsch. Berlin etc.: Langenscheidt 1998

(Lazarescu hat mehrere deutsch-rumänische und rumänisch-deutsche Wörterbücher herausgegeben (Bukarest 1995, 1998), auch ein Wörterbuch zum deutschen Slang und zur Umgangssprache (1996)).

Cujba, Cornelia: Grundbegriffe der Lexikologie. Iași: Demiurg, 1998.

Cujba, Cornelia: Deutsche Morphemik. Iași: Demiurg, 1999.

Cujba, Cornelia: Deutsche Wortbildungslehre. Iași: Demiurg, 2000.

Gutu, George/Stănescu, Speranta (Hg.): Beiträge zur Geschichte der rumänischen Germanistik. București: Charmé-Scott, 1997. (= GGR-Beiträge zur Germanistik 1).

Gutu, George/Stănescu, Speranta (Hg.): Die Sprache ist das Haus des Seins. Sprachwissenschaftliche Beiträge. București: Paideia, 1998. (= GGR-Beiträge zur Germanistik 3).

Viorel, Elena: Das Genus verbi im Deutschen und im Rumänischen. Brașov: Aldus 1998.



RUSSLAND

Prof. Dr. Dmitrij Dobrovolskij
Institut für russische Sprache der
russischen Akademie der Wissenschaften
Volchonka 18/2
121019 Moskva
Staatliche Lomonosov-Universität
Lomonosovskij prospekt 31, k. 1
117192 Moskva
Russland



1. Allgemeine Situation:

Die deutsche Sprache nimmt nach Englisch und vor Französisch und Spanisch den 2. Platz ein. An jeder philologischen Fakultät der Universitäten und Hochschulen gibt es eine Abteilung für Deutsch.

2. Entwicklungen und Veränderungen in den letzten beiden Jahren

In den letzten beiden Jahren hat sich der Status der deutschen Sprache nicht verändert. Probleme liegen vor allem im finanziellen Bereich: schlechte Ausstattung, nicht genügend Räume, schlechte Bezahlung der Lehrer.

3. Wünsche und Vorschläge

Das IDS könnte bei groß angelegten linguistischen (darunter vor allem lexikografischen) Projekten russischer Germanisten eine unterstützende Rolle spielen.



SCHWEIZ

Prof. Dr. Gottfried Kolde
Faculté des Lettres
Département de Langue et de
Littérature Allemandes
12, Bd. des Philosophes
CH-1211 Genève 4
Schweiz
Gottfried.Kolde@lettres.unige.ch



1. Allgemeine Situation

An der allgemeinen sprachenpolitischen Lage in der Westschweiz, speziell derjenigen in Genf, hat sich während der Berichtszeit nichts geändert. Einerseits hat die Tatsache, dass die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung deutschsprachig ist, zur Folge, dass das Deutsche in der französischsprachigen Westschweiz eine besondere Position als erste Schulfremdsprache inne hat und dass kürzlich veröffentlichten Untersuchungen zufolge gute Deutschkenntnisse in der freien Wirtschaft immer noch einen höheren Einkommensvorteil bringen als Kenntnisse in anderen Fremdsprachen. Andererseits ist der Druck des Englischen als praktisch gut funktionierender *lingua franca* über die innerschweizerischen Sprachgrenzen hinweg unverändert stark. Die während der Berichtszeit in Kraft getretene Reform der eidgenössischen Maturordnung begünstigt generell neue Schulfächer (Recht, Informatik, Wirtschaft) auf Kosten der traditionellen Schul-Fremdsprachen und damit insbesondere der alten Sprachen und des Deutschen, weil diese Sprachen vorab im schulischen Rahmen gelernt werden. Gegenüber der innerschweizerischen Konkurrenz des Italienischen als Schulfremdsprache in der Westschweiz scheint sich aber das Deutsche aus Nützlichkeitsbetrachtungen der Schüler behaupten zu können. Es ist aber generell mit einer weiteren Abnahme des Leistungsniveaus in der Fremdsprache Deutsch am Ende der Gymnasialzeit in der Westschweiz zu rechnen, was zu einer Verstärkung und Modernisierung des universitären Sprachunterrichts, insbesondere in der Textproduktion zwingen wird, wenn man vermeiden will, dass die bisherige Praxis eines strikt deutschsprachigen germanistischen Fachunterrichts im Genfer Deutschstudium unrealistisch wird und folglich mittelfristig in Frage gestellt werden muss.

2. Entwicklungen/Veränderungen

In diesem Kontext sind auch zwei vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprojekte zu sehen, die während des Berichtszeitraumes am Genfer Département de langue et littérature allemandes durchgeführt worden sind und an denen der Unterzeichnete nicht nur

wegen seiner institutionellen Position sondern auch aus persönlichem Interesse einen gewissen Anteil hatte, deren Gelingen aber ganz überwiegend bewährten und hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken ist.

2.1 Projekt: „Untersuchungen zum Erwerb grammatischer Strukturen im schulischen Deutschunterricht“

In diesem Projekt wurden empirische Untersuchungen zum Erwerb grammatischer Strukturen im schulischen Deutschunterricht in Genfer Schulen über mehrere Jahre hinweg durchgeführt, und zwar vom Beginn in der 4. Primarschulklasse bis zur Matur, um die realen Erwerbssequenzen mit den von Lehrwerk und Lehrplan vorgeschriebenen Abfolgen zu vergleichen und damit die (geringe) Effizienz des bisherigen Grammatikunterrichts zu ermitteln, als Voraussetzung für deren künftige Erhöhung. Den Verantwortlichen (Frau Dr. Erika Diehl, Frau PD Dr. Helen Christen, Frau Dr. Therese Studer) ist es gelungen, die Lehrkräfte an den verschiedenen Schulstufen und die Schulverwaltung für ihr Projekt zu gewinnen und damit nicht zuletzt auch für die lokale Stellung des Deutschen als Schul- und Hochschulfach wertvolle Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.

2.2 Projekt: „Textsorten in der Ausbildung“

Das andere Projekt unter der Leitung von Frau Dr. Kirsten Adamzik hatte „Textsorten in der Ausbildung“ unter kulturvergleichendem Aspekt zum Gegenstand. Ausgangspunkt war unsere Beobachtung, dass unsere Studenten im Deutschstudium nach deutschem Muster mit deutlich anderen Anforderungen in der Rezeption und Produktion wissenschaftlicher Texte konfrontiert sind als in ihren anderen, vorwiegend am französischen Wissenschafts- und Studienbetrieb orientierten Fächern. Immer mehr ins Zentrum ist dabei die didaktische Frage gerückt, wie die Fähigkeiten der Studenten in der Produktion eigener (bescheidener) wissenschaftlicher Texte gefördert werden können, eine bereits in der eigenen Hauptsprache nicht selbstverständlich beherrschte Fähigkeit, die in einer Fremdsprache mit noch erheblich grösseren Schwierigkeiten

verbunden ist. In letzter Zeit haben sich in dieser Frage viel versprechende Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen in aller Welt (dies ist durchaus keine Übertreibung) ergeben.

3. Wünsche und Vorschläge

Was allfällige „Wünsche und Vorschläge“ betrifft, die an das IDS zu richten wären, so ergibt sich aus dem Vorstehenden, dass ich es gut fände, wenn am IDS generell die Reflexion über die Verantwortung der germanistischen Linguistik für die Belange von „Deutsch als Zweit- und Fremdsprache“ in Gang käme, natürlich in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und letztlich in dem Sinne, dass man die Aufgaben in Angriff nähme, die letztlich für die „Inlands-“ und „Auslandsgermanistik“ (aus Schweizer Sicht natürlich inakzeptable Kategorien!) im Prinzip gleich (dringend) sind.

Schliesslich noch eine winzige Anregung (vielleicht ist sie schon verwirklicht): Ich fände es sehr nützlich, wenn es eine Dokumentation der Textkorpora gäbe, die der Laie auf seinem PC auf CD-ROM konsultieren kann, einschliesslich der Möglichkeiten ihres Erwerbs.





SPANIEN

Prof. Dr. M^a I. Teresa Zurdo Ruiz-Ayúcar
Departamento de Filología Alemana
Facultad de Filología, Desp. A - 318
Universidad Complutense de Madrid
E-28040 Madrid
Spanien
ALEMAIL@EUCMAX.SIM.UCM.ES



1. Allgemeine Situation

Im Großen und Ganzen darf man behaupten, dass die Situation der deutschen Sprache in Spanien sich im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte deutlich gebessert hat. Seit Anfang der 80er Jahre sind eindeutige Anzeichen einer tief greifenden Veränderung hinsichtlich des Interesses für die deutsche Sprache und Kultur festzustellen, deren Hauptzüge wie folgt zusammengefasst werden können:

- a) Die Nachfrage nach Deutsch sowohl als Fremdsprache als auch im Rahmen der Hochschulgermanistik hat sichtlich zugenommen, und infolgedessen sind die Studentenzahlen auf allen Lernniveaus beachtlich gewachsen. Leider ist von offizieller Seite weder für die Präsenz der deutschen Sprache im Primar- und Sekundarbereich noch für die Einrichtung von neuen Planstellen überhaupt viel getan worden. Die Schwachstelle ist die Berufsausbildung, wo die deutsche Sprache nur ausnahmsweise angeboten wird.
- b) Das aktuelle Angebot an Sprachkursen reicht zwar noch nicht aus, um der Nachfrage gebührend Rechnung zu tragen, aber die Tatsache, dass die heutigen Verhältnisse bei weitem besser als vor etwa zwanzig Jahren sind, darf man nicht bestreiten. Zu bedauern ist allerdings, dass im Moment keine guten Aussichten bestehen, dass das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zu einem Ausgleich kommt.
- c) Die Förderung der Aus- und Fortbildung von Lehrern und Dozenten gehört zu den Hauptanliegen aller Lehrkräfte, die sich mit der deutschen Sprache beschäftigen. Dabei muss auf den wertvollen Beistand des Goethe-Instituts in Madrid und Barcelona hingewiesen werden.
- d) Die Zahl der Veröffentlichungen über die deutsche Sprache hat ein beachtenswertes Ausmaß erreicht und wächst von Jahr zu Jahr, was als Ergebnis einer regen Forschungstätigkeit zu bewerten ist. Ebenfalls weitet sich die zur Zeit schon breite Palette von Kongressen, Sitzungen, Tagungen, Runden Tischen, Treffen, Semina-

ren usw. von Jahr zu Jahr aus, an denen deutschsprachige Vortragende oft teilnehmen.

- e) Die immer häufigere Präsenz von Kulturnachrichten aus Deutschland – Literatur, Musik, Geisteswissenschaften, bildende Künste, Filmproduktion, Theater, Bauwesen, Wirtschaftswissenschaft, Technologie, usw. – in der Tagespresse zeugt von dem Interesse der spanischen Gesellschaft für alles, was sich auf das deutsche Kulturschaffen bezieht. Ebenfalls ist der allerdings bescheidene Zuwachs in Bezug auf Stellenangebote in spanischen Zeitungen und/oder sonstigen Massenmedien zu verzeichnen, für die Deutschkenntnisse erwünscht sind.

2. Entwicklungen/Veränderungen in den letzten beiden Jahren

a) Lehr- und Lerntätigkeit

- Primar- und Sekundarbereich: Obwohl man Unterschiede zwischen den verschiedenen *Autonomías* feststellen kann, ist einerseits das geringe Gewicht der deutschen Sprache im Primarbereich und andererseits die Tatsache, dass Deutsch im Sekundarbereich meist als optatives Fach angeboten wird, nicht zu übersehen. Insgesamt wird Deutsch in 470 öffentlichen Schulen gelehrt; die Zahl der Schüler/-innen beträgt rund 26.000 und die der Dozenten/Dozentinnen 600.
- Sprachenschulen: In etwa 130 von 140 offiziellen Sprachenschulen wird Deutsch angeboten. Die Nachfrage sinkt offensichtlich in den höheren Kursen vielleicht auch deshalb, weil es nicht immer möglich ist, das freiwillige Erlernen von Fremdsprachen mit den eigentlichen akademischen bzw. beruflichen Aktivitäten zu vereinbaren. Rund 26.000 Schüler/-innen werden von etwa 400 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern betreut.

- Hochschulen: Im Bereich der Universität wird Deutsch zunächst als Hauptfach (Germanistikstudium), als Nebenfach (für andere Philologien) und als Wahlfach (für verschiedene Studiengänge wie z.B. Philosophie, Übersetzen und Dolmetschen, Jura, Medizin, Wirtschaftswissenschaften, Tourismus usw.) angeboten. Im Jahre 1999 wurde Germanistik als Studiengang an der Universität des Baskenlandes eingeführt. Als selbstständiges Institut für deutsche Sprache und Literatur fungiert – neben Madrid und Sevilla – Santiago de Compostela seit 1999. Die Studentenzahl beträgt insgesamt 14.000, die der an der Universität tätigen Dozentinnen und Dozenten beläuft sich auf 280.

b) Forschungstätigkeit:

Folgende Schwerpunkte sind zu beachten: Theoretische Sprachwissenschaft, Sprachanalyse, Methodik und Didaktik des Deutschen, Angewandte Linguistik (Deutsch-Spanisch, Deutsch-Katalanisch, Deutsch-Galizisch, Deutsch-Baskisch), Sprachgeschichte, Phraseologie, Pragmatik, Übersetzungstheorie und -praxis, Interkulturalität. Daneben sind die zahlreichen Arbeiten im Bereich der deutschen Literatur zu nennen.

c) Publikationen:

In den letzten Jahren ist die Zahl der Veröffentlichungen stark gestiegen. Da ich seit 1998 den Auftrag habe, für die *Sociedad Española de Lingüística* das Verzeichnis der Publikationen über deutsche Sprache und Linguistik zusammenzustellen, bin ich in der Lage zu sagen, dass rund 150 Beiträge (Bücher, Artikel, Kommentare, Buchrezensionen usw.) zwischen Anfang 1997 und Ende 1999 erschienen sind.

3. Wünsche und Vorschläge

- Förderung der institutionellen bzw. persönlichen Beziehungen zwischen dem IDS und den Instituten bzw. Dozentinnen/Dozenten der spanischen Hochschulgermanistik. Dadurch könnte die spanische Forschungstätigkeit nicht nur neue wertvolle Impulse gewinnen, sondern sich auch denjenigen Forschungsgebieten widmen, die Anlass zu einer fruchtbaren Mitarbeit liefern könnten.
- Zu wünschen wäre ebenfalls, dass das IDS oder die germanistischen bzw. DaF-Institute deutschsprachiger Länder uns auf dem Gebiet der Aus- und Fortbildung der Dozentinnen/Dozenten beraten. Besonderen Wert legen wir auf die Vorbereitung von Lehrmaterialien für Schüler/-innen des Sekundarbereichs.
- Es kommt ziemlich oft vor, dass sowohl deutsche als auch spanische Forschende sich mit derselben Thematik beschäftigen. Eine adäquate Information könnte dazu beitragen, einen unnötigen Zeit- und Kraftaufwand zu vermeiden.

4. Quellen

Als Hauptquellen für die im vorliegenden Bericht enthaltenen Angaben, Vorschläge, Hinweise usw. sind die wertvollen Informationen zu nennen, welche mir von folgenden spanischen Institutionen, Germanistischen Instituten und Germanistik-Verbänden freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden:

- a) Germanistische Sektion der Universität Barcelona (Fr. Prof. Dr. Marisa Siguán, Fr. Prof. M. Fernández Villanueva);

Germanistische Sektion der Universität Salamanca (Fr. Prof. B. Eggelte, Herr Prof. J. Hernández Rojo);

Germanistische Sektion der Universität Valencia (Herr Dr. H. Ferrer, Fr. Prof. H. Schulze);

Institut für integrierte Philologien der Universität Alicante (Fr. Prof. I. Prüfer);

Institut für deutsche und englische Philologie der Universität des Baskenlandes (Herr Prof. M. Saalbach);

Fr. Prof. C. Ubieto (Dozentin für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Zaragoza);

Herr Prof. A. Castell (Dozent für deutsche Sprache an der Universität Rovira i Virgili / Tarragona);

- b) Madrider Germanistenverband; Katalanischer Germanistenverband;
- c) Sekretariat der Philologischen Fakultät der Madrider Universidad Complutense.





TÜRKİ

Prof. Dr. Vural Ülkü
Mersin Üniversitesi
Fen-Edebiyat Fakültesi
Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü
TR-33342 Mersin
Türkei
vulku@usa.net

1. Allgemeine Situation:

Englisch ist auch in der Türkei die Sprache Nr. 1. An zweiter Stelle kommt Deutsch, an dritter Französisch, an vierter Russisch.

Deutsch

- Deutsch wird von denjenigen bevorzugt, die irgendwie mit Deutschland zu tun haben (Verwandte in Deutschland, Deutschland-Aufenthalte usw.).
In vielen touristischen Orten bes. an der Mittelmeerküste, aber auch in kleinen Dörfern ist Deutsch mit Abstand die erste Sprache (schriftlich und mündlich!).
- Eine deutschsprachige türkische Tageszeitung gibt es nicht, aber der Türkische Rundfunk (TRT) bringt täglich alle zwei Stunden Nachrichten in deutscher Sprache. Das staatliche Fernsehen hat abends ein deutschsprachiges Nachrichtenprogramm.
- Deutschsprachige Zeitungen (oft am Erscheinungstag) und Zeitschriften sind überall zu finden, und viele Buchhandlungen führen auch deutschsprachige Literatur.

2. Entwicklungen/Veränderungen:

2.1 Germanistik und Deutschlehrerausbildung in der Türkei

An 10 Universitäten (in Ankara, Erzurum, Hacettepe/Ankara, Istanbul, Izmir, Marmara/Istanbul, Mersin, Konya, Sakarya/Adapazarı und Van) gibt es „germanistische Abteilungen“, deren Studiengänge die Bezeichnung „Alman Dili ve Edebiyatı“ (Deutsche Sprache und Literatur; nur in Mersin: „Deutsche Sprache und Kultur“) tragen. Die Zahl der im Studienjahr 1999/2000 angebotenen Studienplätze im FB Germanistik betrug insgesamt 470, in den Fachbereichen Deutschlehrerausbildung und Übersetzungswissenschaft 804, also alles zusammen (für die ganze Türkei) 1274. Aber nur 150 bis 200 Bewerber (hauptsächlich in Istanbul

und in Ankara, sonst sehr wenige; in Mersin z.B. nur sieben Bewerber) haben die Aufnahmeprüfung bestanden und das Recht erworben, Germanistik zu studieren.

An zwei Universitäten (in Istanbul und in Mersin) besteht die Möglichkeit, im FB Übersetzungswissenschaft/Deutsch zu studieren. Die Studierenden dort sind besser motiviert, und fast alle sind „Rückkehrer“, die in Deutschland eine Schule besucht haben.

Die Abteilungen „Alman Dili Egitimi“ (Deutschlehrerausbildung) haben keine Funktion mehr, weil das Unterrichtsministerium keine Deutschlehrer mehr einstellt. Diese Abteilungen an 14 Universitäten sind jetzt praktisch auch als germanistische Abteilungen („zweiter Klasse“ sagen böse Zungen) zu bezeichnen, und den Absolventen dieser Einrichtungen steht frei zu tun, was sie wollen. (Es ist auch davon die Rede, dass manche geschlossen werden sollen, genau so wie die meisten Abteilungen für die Ausbildung der Französischlehrer.)

In den germanistischen Fachbereichen sind insgesamt 15 Professoren, 20 Dozenten, mehrere promovierte Lehrkräfte, an manchen Universitäten (dabei auch in Mersin) deutsche Lehrbeauftragte (DAAD-Lektoren oder sog. Ortskräfte) tätig. Die Zahl der Germanistikstudenten in der Türkei ist nicht bekannt; die Schätzungen schwanken zwischen 2000 und 2500.

2.2 Deutsch in den Schulen (Quelle: Türk. Erziehungsministerium):

Die Anzahl der Schüler in den 35 deutschsprachigen „Anadolu“-Schulen betrug im Schuljahr 1998/1999 ca. 13.300. (Die „Anadolu“-Schulen sind staatliche Gymnasien, in denen in manchen Fächern Englisch oder Deutsch Unterrichtssprache ist.)

Im Schuljahr 1998/1999 wurde an 12 „Anadolu“-Schulen Deutsch ausschließlich als erste Fremdsprache, an 20 Schulen wurden Deutsch und Englisch, an 1 Schule Deutsch und Französisch, und an 2 Schulen Deutsch-Englisch-Französisch zusammen als erste Fremdsprachen an-

geboten. – Zum Vergleich: Im Schuljahr 1993/1994 gab es 12 deutschsprachige „Anadolu“-Schulen mit insgesamt 8730 Schülern.

Daneben wird Deutsch als Wahlfach (als die zweite Fremdsprache) in den übrigen 274 „Anadolu“-Schulen, in 339 staatlichen Gymnasien, in 10 naturwissenschaftlichen Gymnasien und an einer „Anadolu-Schule für Schöne Künste“ angeboten. Insgesamt lernten im Schuljahr 1998/1999 über 38.000 Schüler Deutsch als erste und über 40.000 Schüler Deutsch als zweite Fremdsprache. Hier ist eine deutliche Zunahme zu verzeichnen.

Die Anzahl der Deutschlehrer beträgt 1172; in 18 Schulen sind ca. 150 deutsche Lehrer (besonders für naturwissenschaftliche Fächer) tätig.

2.3 Probleme der Germanistik-Abteilungen an den türkischen Universitäten (Auswahl):

- Nur wenige Studenten haben Interesse am Germanistik-Studium. Die allermeisten studieren nur, weil sie keinen Studienplatz in den begehrten Bereichen wie Medizin oder Ingenieurwissenschaften erhalten haben.
- Fast alle Studienanfänger haben eine Schule in Deutschland besucht oder eine „Anadolu“-Schule absolviert, aber sie fühlen sich in der Türkei *nicht* zu Hause, und haben überhaupt wenig Interesse am Leben hier.
- Da die Aussicht, als Deutschlehrer tätig zu werden, gleich Null ist, betrachten viele Studenten das Studium als überflüssig, weil sie mit ihren vorhandenen Sprachkenntnissen ohnehin gutbezahlte Stellen in den touristischen Unternehmen finden. Deshalb stehen die türkischen Germanisten vor Studenten, die fast keine Motivation haben.
- Dabei sind die Arbeitsbedingungen nicht schlecht, weil die Gruppen immer kleiner werden (im Durchschnitt 10-30 Studenten, in

den Oberseminaren und in den Seminaren für Doktoranden 5-10 Teilnehmer).

2.4 Ausstattung der Einrichtungen:

Die germanistischen Abteilungen in Ankara (Univ. Ankara) und Istanbul verfügen über recht gute Bibliotheken. An den anderen Universitäten sind die Bücherbestände armselig bis miserabel, manchmal gibt es fast keine wissenschaftliche Literatur. In Mersin habe ich während meiner Dienstzeit für die Bibliotheken insgesamt 5000-6000 Werke aus den Bereichen Germanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft kaufen oder als Buchspende über die DFG bekommen können. Es ist noch immer nicht möglich, wissenschaftliche Zeitschriften zu abonnieren. Technische Ausrüstung (Computer/Internet-Verbindung, Fotokopierer/Faxgeräte u.Ä.) sind vorhanden.

2.5 Eigene Tätigkeit:

Seit Anfang 1999, dem Ende der Verwaltungsaufgaben, bin ich wieder im FB Germanistik tätig, und halte (Ober-)Seminare und Vorlesungen über „Deutsche Wortkunde“, „Deutsche Namenkunde“, „Deutsche Sprachgeschichte“ und „Soziale und politische Struktur Deutschlands“ ab.

Ich habe angefangen, an einem neuen (großen) deutsch-türkischen Wörterbuch zu schreiben. Den Auftrag dazu hat die Türkische Sprachgesellschaft, eine staatliche Organisation, gegeben, mit der ich zu diesem Zweck einen Vertrag unterzeichnet habe. Das Werk, das erste in der Türkei, das die neuen Rechtschreibregeln berücksichtigt, soll bis Ende 2000 abgeschlossen sein.

2.5.1 Veröffentlichungen im Jahre 1999:

- *Nemrud Dağı'nın Zirvesinde Tanrıların Tahtları*, 2. Aufl. Ankara. Übersetzung von: F.K. Dörner: Der Thron der Götter auf dem

Nemrud-Dag. Neue Entdeckungen der Archäologie. 255 S. (1. Aufl.: 1990).

- *Abderahilar*. 4. (Neu-)Aufl. Übersetzung von: Chr. Martin Wieland: Geschichte der Abderiten. [+ Ein Kapitel über das Leben und die Werke von Wieland.]. 364 S. (1. Aufl.: 1982).
- *Büyük Romulus*. Übersetzung von: Friedrich Dürrenmatt: Romulus der Große. Aufführung nach meiner 1985 erschienenen Übersetzung auf der Großen Bühne des Staatstheaters Ankara. (Premiere am 20. Oktober d.J., seither im Spielplan.)
- Artikel in der renommierten Zeitung „Cumhuriyet“ über die „Weimarer Republik“ und „Goethe und Faust“; Fernsehprogramme in dem Lokalsender von Mersin über die Wiedervereinigung Deutschlands, die damit zusammenhängenden politischen und sozialen Probleme, und über die deutsch-türkischen Beziehungen im Zusammenhang mit der EU-Kandidatur der Türkei.

3. Wünsche und Vorschläge

Wunschtraum: Enge Kooperation, eine echte Partnerschaft zwischen einer germanistischen Abteilung in Deutschland (und einem deutschsprachigen Land) und meiner Abteilung an der Universität Mersin! Regelmäßiger Informationsaustausch allein wäre schon als erster Schritt von größtem Nutzen.

Themenvorschläge:

- Sprachregelung, Sprachlenkung, Sprachmanipulation, Sprachreform;
- Sprachreinigungsbestrebungen (in verschiedenen Ländern);
- Rechtschreibreformen (in verschiedenen europäischen Ländern);

– Fremdsprachenunterricht in den Schulen und Hochschulen (eine vergleichende Untersuchung).

4. Eine persönliche Frage an das IDS:

Die Jahrestagungen des IDS bedeuten für mich persönlich eine wunderbare Gelegenheit, mich vom langweiligen Universitätsalltag zumindest für einige Tage zu entfernen und in eine wissenschaftliche Atmosphäre zu gehen, Kollegen, Freunde wiederzusehen, neue Kollegen kennenzulernen, mich in der Bibliothek des IDS und in den Buchhandlungen umzusehen ..., kurz: immer ein Erlebnis. – Könnten diese Tagungen wirklich nicht in einem günstigeren, d.h. wärmeren Monat abgehalten werden?



amades

Arbeitspapiere und
Materialien
zur deutschen Sprache

herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

2000 erschienen:

Sprachhistorie(n). Hartmut Schmidt zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Dieter Herberg und Elke Tellenbach. 2000.

ISBN 3-922641-51-2 (DM 49,50)

Diese Festschrift versammelt die folgenden Beiträge zu Aspekten der Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung und Kodifizierung: Dieter Herberg: Laudatio · Gisela Harras: (Sprach)Geschichte erzählen · Manfred Bierwisch: Sprachgeschichte in der Wende · Wolfgang Ulrich Wurzel: Verläuft Sprachgeschichte gezielt? · Ulrike Haß-Zumkehr: „Moderne Linguistik“ versus „traditionelle Sprachwissenschaft“ – Wörter, die Geschichte machen · Joachim Dückert: *Abenteuer*. Zur Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs (= DWB) · Joachim Schildt: Entwicklungstendenzen im verbalen Bereich bei der Herausbildung der neuhochdeutschen Standardsprache · Oda Vietze: Die sprachliche Leistung historischer Gartenbau-Texte · Heidrun Kämper: Europa-Formeln der frühen Nachkriegszeit · Klaus-Dieter Ludwig: Archaisierung und Archaismenlexikographie · Gerhard Stickel: Englisch-Amerikanisches in der heutigen deutschen Lexik und was die Leute davon halten · Hartmut Schmidt: Liste wissenschaftlicher Publikationen.

Hoppe, Gabriele: Aspekte von Entlehnung und Lehn-Wortbildung am Beispiel -(o)thek.

ISBN 3-922641-74-1 (Buch, 357 S., DM 82,-)

ISBN 3-922641-75-X (CD-ROM, DM 59,-)

(Hypertext-Version des Buches mit Verweisen und Volltext-Suchmöglichkeit)

(Siehe auch: **Hoppe, Gabriele: Herausbildung und Integration des Submusters ETHNIKA + -(o)phone/-(o)phonie im Französischen und Stellung des analogen Musters im Lehn-Wortbildungssystem des Deutschen. 1998. ISBN 3-922641-44-X (Papier, DM 27,-); ISBN 3-922641-47-4 (Diskette, DM 15,-)**)

In Bezug auf die bisher in „amades“ und beim Gunter Narr Verlag erschienenen Bände zur Lehn-Wortbildung schreibt Peter v. Polenz:

„Die übersichtlich angeordneten, sorgfältigen Materialdokumentationen und Untersuchungen gehen weit über die Erwartungen hinaus, die ich seinerzeit beim Engagement für dieses früher vernachlässigte oder ignorierte lohnende Forschungsgebiet hatte.

Wenn künftig noch mehr so gründliche LWB-Untersuchungen vorliegen werden, wäre eine vergleichende Studie über die verschiedenen Arten und Wirkungsweisen von „Leitwörtern“ oder „Ausgangsmustern“ in der Lehnwortbildung (*Ex-Jesuit, Diskothek, Internationale, Transport, ...*) sehr interessant.“

Speziell zu dem *-(o)thek*-Band führt er aus:

„Ziemlich neu war mir z.B. die erstaunliche neueste Expansion der *-(o)thek*-LWB nach dem „Leitwort“ *Diskothek*, auch in der DDR. Was „fortschreitende Banalisierung“ und „Absinken des Musters in die Verwendungsbeliebigkeit“ genannt wird, könnte sprachsozialgeschichtlich auch als Popularisierung oder Demotisierung (U.Maas) erklärt werden (um den pejorativen Ausdruck Vulgarisierung zu vermeiden). Wie bei weiten Bereichen entlehnter Lexik zeigt sich hier der Übergang von bildungsbürgerlichen Routinen zu allgemeinsprachlichem Gebrauch, also ein semantisch-syntaktischer Integrationsvorgang, vergleichbar öffentlichkeitssprachlichen Bedeutungsveränderungen wie dem heute allgemeinen Gebrauch von **Alternativen** für mehrere zur Wahl stehende Möglichkeiten (statt des nur binären Gebrauchs in strenger Wissenschaftssprache der humanistischen Tradition), oder wie der ‘wilden’ Weiterentwicklung vieler französischer Lehnwörter in deutschen Dialekten. Aber es steckt auch wohl mehr dahinter als der soziolinguistische Weg des ‘Absinkens’ oder der ‘Verwildерung’: Vielleicht zeigt sich darin eine teilweise Verschiebung der gesamtgesellschaftlichen Kommunikationskultur von traditionellen Orts- und Mittel-Begriffen des schreibsprachlichen und wissenschaftlich-technischen Bereichs (Bücher, Karteikarten, Bilder, Arzneien, Edelsteine, usw.) hin zur akustischen und non-verbalen Kommunikation (Tonträger, subkulturelle Geselligkeit).“

Bausch, Karl-Heinz: Wandel im gesprochenen Deutsch. Zum diachronen Vergleich von Korpora gesprochener Sprache am Beispiel des Rhein-Neckar-Raums. 2000.

ISBN 3-922641-52-0 (152 S., DM 58,-)

Ausgangsbasis für diese Studie bilden eigens durchgeführte Neuerhebungen zusammen mit den dialektalen Tonaufnahmen des Zwirner-Archivs aus den Fünfzigerjahren sowie den hochsprachlichen Tonaufnahmen des Pfeffer-Archivs aus dem Anfang der Sechzigerjahre und das diesen Aufnahmeaktionen zu Grunde liegende Erhebungskonzept. Am Beispiel jener Aufnahmen aus dem Rhein-Neckar-Raum wird untersucht, wie man ausgehend von den überlieferten Gesprächsaufnahmen eine geeignete Neuerhebung konzipieren könnte, über die der Wandel der gesprochenen Alltagssprache in einem Abstand von vier Jahrzehnten diachron untersucht werden kann.

Bestellungen über den Buchhandel oder direkt bei:

amades, c/o Institut für Deutsche Sprache, Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim

WWW: <http://www.amades.de>